ГМИ VII 2 14

204 **Payer, J. L.** Der Artzney- oder Heyl-Kunst Anfang, und Fortgang; Auch worinnen selbiger wahre Grund in innerlichen Krankheiten bestehet. Wien, J. B. Schönwetter (ca. 1715). 12mo. Old bds. (back wanting). Frs. 18.—

Rare popular treatise on medicine in general, with physiological and anatomical descriptions. It contains many methods of curing for different diseases.

The author was town-physician at Buda-Pesth.

No 17306
Hz 14
A 01357/A
E. XIV 16/P

11404

WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY

51750

Der

Artzney-

Oder

Heyl-Kunst

Anfang/

Und

Fortgang;

Auch

Worinnen selbiger wahre Grund in innerlichen Kranckheiten bestehet:

Allen Gesundheits-Liebhabern zu nutzbahrer Zeit-Vertreibung vorgestellet

Von

Johann Leopold Payer/

Der

Philosophiæ und Medicinæ Doctorn/ Kayſ. Physico der Königl. Frey-Stadt Pest in Hungarn/ wie auch der gesamten dreyen Gespanschafften Pest/ Pilis, und Sold Medico Ordinario, anjetzo allhier Practico.

Wienn/ zu finden bey Joh. Bapt. Schönwet.

BIBLIOTHECAE CONVENTUS ... ORD. PRAED.

Der
Allerdurchläuchtigst-Großmächtigsten Fürstin und Frauen/
Frauen
ELEONORÆ MAGDALENÆ THERESIÆ,
Römischen Kayserin/
In
Germanien/zu Hungarn/und Böheimb Königin/ Ertzhertzogin zu Oesterreich/Hertzogin zu Burgund/ Gräffin zu Tyrol / gebohrne Pfaltz-Gräffin bey Rhein/ Hertzogin in Bayern/ Jülich/ Cleve und Berg/ ꝛc.
Meiner Allergnädigsten
Kayserin / Königin/
Erb-Lands-Fürstin/
Und
Frauen / Frauen.

Allerdurchläuchtigst-Groß-
mächtigste Römische Kayserin/
in Germanien/auch zu Hungarn
und Böheimb Königin / Ertz-
tzogin zu Oesterreich.

Allergnädigste Kayserin/Königin/
Erb-Lands-Fürstin/und

Frau/Frau.

DJe Authores, welche von der Artzney-oder Heyl-Kunst geschrieben/ haben sehr unterschiedliche Meynungen/deßwegē auch ihre Schrifften selten oder gar nicht miteinander übereinstimmen: Ich lasse sie aber alle in ihren Werth uñ Unwerth/stelle nur/dem Titul gemäß/den Anfang uñ Fortgang der Artzney-oder Heyl-Kunst/ auch worinnen derselben wahre Grund in innerlichen Kranckheiten

heiten bestehe / mit wenigen in diesen Blättern vor / und erkühne mich solche wohlmeynende Arbeit zu Eu. Kayser- und Königlichen Majestät Füssen in tieffester Demuth nieder zu legen / der allerunterthänigsten Zuversicht lebend / es werde bey solchen die jenige Ruhe erlangen / welche sonsten Treu und Auffrichtigkeit auff der zur Falschheit geneigten Welt nicht wohl finden kan / auser bey grosser Häupter und Erläuchter Personen Gnade und Gütigkeit.

Zwar wurde ich mich solches nicht leichtlich unterwunden haben / wenn nicht der Ruhm / welchen Eu. Kayser- und Königliche Majestät unter andern gleichfalls darinnen hat / daß Sie auch geringe Gaben nicht verschmähen / mich dieses zu thun angefrischet hätte.

Weßwegen dann Eu. Kayser- und Königliche Majestät allerunterthänigst anflehe / und demüthigst bitte / Eu. Kayser- und Königliche

Ma-

Majestät wollen allergnädigst geruhen/ dieses/ wiewohl geringfügige/ jedannoch treu-gesinnte demüthigste Opffer meiner allerunterthänigst-gehorsamsten Pflichte / mit einem Dero allergnädigsten Blicken zu beseeligen/ und anbey auff mich selbst / als Eu. Kayser- und Königlichen Majestät gebohrnes Land-Kind / und getreuen Unterthanen / von Dero unschätzbahren Gnaden-Schein / einen allergnädigsten Strahlen zu werffen/ so diesen beleben wird/ welcher erstirbet

Euer Kayser- und Königlichen Majestät

Allerunterthänigst-Treu-gehorsambster

Dr. Johann Leopold Payer.

Günstiger Leser!

DJe heutige Welt-Sitten sind also leyder beschaffen / daß man billich vor Herauß-gebung zusam̃en gebrachter Schrifften ein Abscheu haben solte/ indeme es denen Verfassern fast anderst nicht ergehet/ als denen/ so an den Weg Häuser bauen; dañ wie diese gemeiniglich das Glück haben/ daß jedermann der Fürübergehenden/ ihr Angeben tadelt/ da es nemlich immer einer besser dann der andere zu machen gedencket: also müssen auch die / so ihre Bücher-Arbeit an offenes Liecht geben / sich so mannigfaltigen Richten und Außstellungen unterwürffig machen/ als offt Zeilen oder Buchstaben in deren Schrifften sich befinden; wozu dann

dann kommen die vielfältigen Schmach-Reden / so sich sothanigen zum Theil ungehobelten Verstand vergesellschafften/ dem einen gefällt offt das Buch an ihm selber/ der Erfinder aber will ihm nicht allerdings zu Gehirn: Auff diesen hat einer dieses / der andere jenes zu sprechen/ nachdem nemlich die Gemüther der Leser mit ungleichen Gemüths-Bewegungen also eingenommen/ daß sie auch die hellleuchtende Sonne einer Finsternuß beschuldigen solten; Der Erfinder sage ich/ wird offtermahls von vielen/ auß bloßen Hörsagen gehasset/ und zwar so beständig und gewiß/ daß Neiderer und Lästerer/ dieses oder jenes von ihm so umständig zu erzehlen wissen / nicht anders/ ob hätten sie mit demselben viel Steine Saltz verzehret: und dieses kan die Macht des einmahl gefasten Neides und Mißgunstes zu wegen bringen/ da doch mehrmals

ein

ein solcher Mann/ dergleichen übel von ihm redenden / niemahls ein Wasser getrübet.

Ob es nun aber gleich ein Altes fast ist / daß Bücher-Schreiber sich urtheilen uñ richten lassen müssen/ so hat dannoch das Bücher schreiben/ und Bücher drucken noch kein Ende/ uñ gefallt diesem diese/ jenem eine andere Materie, trahit sua quemq; voluptas, mit einem Wort/ ein jeder folgt seinem Kopff / welches ich auch gethan/ und Gegenwärtiges an das Tag-Liecht gebracht.

Es ist aber sattsam auß dem Titul dieser wenigen Blätter zu ersehen / wohin mein Absehen gerichtet / und werden solches auch die Nachkoñenden bekräfftigen / daß nemlich mein Vorhaben seye / zu der gemeinen Wohlfarths-Beförderung allen möglichen Fleiß anzuwenden ; weßentwegen ich dieses dann auch in unserer Teutschen Mutter-Sprach/ ohne grosser Oratori-

torischen Weitläufftigkeit gestellet/ damit diejenige/welche der Lateinischen Sprach nicht kündig seynd/ so viel ihnen zustehet/ ihrer Gesundheit zum besten/ davon wissen mögen.

Wolle also der geneigte Leser mit dieser kleinen Arbeit/als einem Vortrab/ sich vor jetzo begnügen lassen/ und gewiß die darinnen versprochenen 3. Lateinischen Werck-lein mit nechsten erwarten. Indessen lebe er wohl/ solches wünschet hertzlich

Dessen

Dienstergebener

Geben zu Wienn/im Monath Märtz. 1705.

Verfasser.

(*Medicinæ Origo.*)

Es ist schon von Christlich- uhralten Zeiten hero der edlen Artzney-Kunst erster Anfang und wahrer Ursprung / keinem sterblichen Menschen / noch auch einigem allertiefsinnigsten Verstand / sondern dem unsterblichen GOTT / als von welchem alle verständige Wissenschafften einig und allein ursprünglich herstammen / billichster massen zugeschrieben worden / mit Beyseitsetzung aller Heydnischen Gedichte und Fabel-Wercke / welche man in ihrem Werth und Unwerth verbleiben und gelten lässet. Und es ist gar gewiß / ja gantz unwidersprechlich und Sonnen-klar / daß die edle Artzney-Kunst / einig und allein von dem wahren dreyeinigen GOTT / ihren Anfang und Ursprung habe / auch auß dessen unergründlicher Güte und

Barm-

möchten; worbey sie dann neben dem nutzlichen Gut und hülffreichen / auch öffters viel Schädliches/und nach Gestalt der Sachen / Widrig- und Nachtheiliges befunden haben / also zwar / daß/da sie sich eingebildet/und geglaubet / ob hätten sie auß dieser rauhen/ wilden/ groben/und ohne allen Grund bestehenden Erkantnuß/ einige Kunst-Griff oder Wissenschafft gar füglich/ recht und wohl zusammen geschmiedet/ seynd sie durch verschidene hier und dort einschleichende grobe Fehler zum öfftern übel angeloffen/und heßlich betrogen worden; (*Progressio*) weßwegen sie dann auch ihre auff einen üblen und schwachen Fuß stehende Meinungen desto besser zu behaupten / und denselben eine gläntzendere Farb zu geben/ angefangen / und sich bearbeitet / die Naturen/selbständige Wesenheiten/uñ Eigenschafften der jenigen zu der Artzney-Kunst gehörigen Stücken/ etwas genauer zu untersuchen / und solchen mehrers nachzusinnen. Nachdem nun

die

die Löbl. Artzney-Kunst nach und nach gewachsen / auch Stuckweiß fortgepflantzet / und hernach mehrers erhebt / in eine Ordnung gebracht / die schlechte Gemeine durch vielfältige Bewehrungen biß dorthin gebrauchte und angewendte Artzney-Mittel etwas besser untersuchet / und überleget / auch reiffer erwogen / und also die Erfahrenheit mit denen Vernunffts-Gründen vereinbahret / und zusammen gesetzet worden / als hat die Löbliche Artzney-Wissenschafft auff solche Weise zu blühen und zu grünen angefangen: (*Sectæ Medicorum*) wiewohl selbe bald hernach in zwey Theile zertheilet werden / und verschiedene Meynungen / Secten / Zweyungen / Zertrenn- und Spaltungen hat erfahren und erdulten müssen; Massen dann etliche sich auff die bloße Erfahrung beruffen / und auff solche die Artzney-Kunst allein gegründet / auch diese genugsam zu seyn behaupten wolten: da im Gegensatz andere dafür gehalten / daß man die Vernunfft

nunfft

nunfft nothwendig denen allbereit bewerth- und erfahrnen Hülffs- oder Heyl-Mitteln beyſetzen/und beede zugleich wohl beobachten müſſe/auch ohne dieſe mit den bewehrten Artzneyen nichts Fruchtbarliches außrichten könne.

(1. *Empirica*) Jene Secte / als welche alleine in der Erfahrenheit beſtunde/glaubte wider die ſo benandte Vernunfft-mäſſige ihr Fundament auff folgende Weiſe zu behaupten / und zwar für das erſte ſeye klar und unwiderſprechlich / daß die Vernunfft mit der Erfahrenheit ein Dinge ſeye/ und eine gleiche Lehre ; Dannenhero es auch gantz unnothwendig/das jenige durch die Vernunfft zu unterſuchen/ welches man durch die Erfahrenheit haben könne. Fürs andere zeige ſich in den Kranckheiten ohne diß gleichſam an und für ſich ſelbſten eine gewiſſe Anmerckungs-Regel / und pflegten dieſe meiſtentheils faſt auff einen Schlag ihren Außgang zu gewinnen ; Seye demnach nicht nothwendig / daß man darin-

darinnen viel vernünfftle/ sondern bloß dahin ziele und sehe / wie man die jenige Heyl-Mittel ergreiffen / und bey solchen verbleiben möge / welche man öffters / in einem und andern Zustand gut und bewehrt befunden; dieses aber meistentheils darum/weil doch die Natur unerforschlich / und in dero geheimen innerlichen Wesenheit nicht zu ergründen / und also unersinnlich seye; weßwegen deren mehrere Untersuchung nicht allein überflüssig/ sondern auch gantz vergebens und unnöthig seyn würde. So könne man auch drittens wenig oder gar nichts in der Artzney-Kunst zeigen / welches durch die Vernunfft wäre erkänntlich worden; sondern es rühre das meiste von der blossen Erfahrenheit her / als welche uns zur Erkanntnuß der Kranckheiten den Weeg bahne. Es seye auch letzlich und schließlich eben nicht vonnöthen zu wissen von weme / und warum man lebe/sondern wie man lebe.

Diese und andere solche Bewehrungen

gen mehr hatten der so genannten Empiriſchen Secte anhangende und beypflichtende Gemüther dermassen eingenommen/daß sie nicht zulassen noch gestatten wolten/ der Kranckheiten geheime sonderliche Unterschiede / noch auch deroselben Ursprung und Ursachen/vermittelst der heitern Vernunfft zu untersuchen/und diesen allen reifflich nachzusinnen/ sich hierinnen allein begnügend / wann sie nur allzeit zu diesem oder jenem Zustand ein gewisses Hülffs-Mittel finden / und dessen sich ohne Beobachtung der Umstände (als der Persohn/ des Geschlechts/des Alters/ der Zeit/auch des Orts selbsten/ und dergleichen mehr) auch ohne alles ferneres nachgrüblen / oder vernünfftlen bedienen konnten/ nicht darauff gedenckend/ daß doch die Vorsteher dieser Empiriſchen Sect die Artzney nicht gleich also oben hin/ und auff eine unbedachtsame Weise / ohne einige Rucklenckung dieser oder jener Vernunffts-Gründe versuchet und angewen-

wendet / sondern solche vorhero durch eine wahrscheinige/und der Vernunfft-gemässe Muthmassung/ auff die Prob geführet / und sodann hernach solche erst verordnet / und denen Krancken beygebracht hatten. Es ware auch diese Erfahrenheit noch lange nicht so weit kommen/ daß solche die öffters sich zeigende unterschiedliche neue/und vorhero unbekañte Zustände und Kranckheiten wahrnehmen / noch dero Ursachen hätte verstehen und fassen können/ ja auch hierzu dazumal weder die Erfahrenheit ohne die Vernunfft / noch im Gegensatz die gute Vernunfft ohne die Erfahrenheit genug gewachsen ware: Stunde also diese öffters-bedeutete Empirische Secte (so von eitlen Bewehrungs / und öffters gut befundenen Heyl-Mitteln oder Artzneyen zusammen geflicket ware) auff einen sehr schwachen Fuß/und mercklicher Ungewißheit/ also/ daß solche indeme sie vermeinte den Leuten in vielen Zuständen zu nutzen/ derselben vielmehr schädlich

und

und nachtheilig gewesen / um willen dergleichen Erfahrenheiten nicht allein sehr ungewiß / und betrüglich waren / sondern auch dero Urheber / Beschützer und Zugethane selbsten / durch solche öffters auff das Eyß geführet wurden / und sich sehr betrogen befunden.

So wurde auch in der Warheit das Menschliche Leben allzu kurtz und zu wenig seyn / wann solches die Löbliche Artzney-Kunst allein durch blosse und eitle Erfahrenheiten solte begreiffen und erlernen / in vernünfftiger Erwegung / daß dergleichen zusamen-gesuchte Bewehrungen und Erfahrenheiten / nach Gestalt / Eigenschafft / und Beschaffenheit dieser oder jener Persohn / wie auch wegen des Menschen verschiedenen Feuchtigkeiten / und deren Bewegungen / nicht allzeit gleiche Würckung wurden zeigen können.

(2. *Rationalis.*) Weil nun die Nachkömmlinge dieses alles / was erst vorgebracht worden / bey und mit sich selbsten / wohl und reifflich überleget / an-

nebens

nebens auch einer so maaßleidigen und verdrießlichen Erfahrenheit grosse Mühe / Arbeit und Beschwehrten in die Länge nicht erdulten konten / sondern sich vielmehr dieser zu entschütten häfftig suchten; als haben sie endlich / wiewohl etwas hart / und gleichsam bey den Haaren darzu gezogen / sich entschlossen / ihre Art / Weiß und Manier zu curiren / vermittelst gewisser vernunfftmässiger Lehr-Satzungen zu bestättigen.

(1. *Methodica.*) Es seynd aber diese Sectirer selbsten bald unter sich uneinig worden / und haben sich von einander in unterschiedliche Meynungen / bey Untersuchung der Kranckheiten Ursach und Ursprung zertheilet / also zwar / daß dazumahlen fast keiner wuste / weme auß ihnen Glauben beyzustellen; weßwegen dann einige auß denen Artzuey-Gelehrten sich selbsten etliche allgemeine Vorträge und Vorstellungen zu einer Regel und Maaß-Ordnung auffgerichtet / Krafft deren Antrieb /

Bedeutung und Anführung sie den rechten Artzney-Weeg zu treffen/ und also ihre Heyl-Curen sicher/ behende und glücklich zu verrichten verhofften: dieser Ursachen halben wurden sie auch Methodici i.e. die Ordentliche benahmet/und hierdurch von den Empirischen und Störerischen Aertzten (welche bloß auß einer oder der andern Artzney-Prob / und Erfahrenheit / auff gut Glück curiren/oder vielmehr stümpeln) unterschieden: welchen aber auch der Boch (dem Sprichwort nach) nicht recht angehen / noch die Sache einen guten Fortgang gewinnen wolte; weilen selbige (indeme sie mehr als zu viel ihren Vorträgen anhängig waren/und in ihren selbst eigenen Lehr-Arten sich allzusehr vertieffeten / hergegen aber nicht einmahl beobachten wolten / daß dergleichen eintzele geringe Stuck / zu einen allgemeinen Nutzen nothwendig müssen zusammen gezogen und gefüget werden) nichts anders damit außrichtet / als daß sie in Heylung der

Kranck-

Kranckheiten (weil die Activa zu den Passivis entweder sich nicht geschicket und gereimet / oder auch sonsten unförmlich und ungleich waren) an verschiedene rauhe Felsen der grösten Fehler und Irrthumen heßlich und grob angestossen / daß man also von ihnen billich und mit gutem Fug sagen können / daß solche zwar in denen Schulen und auf den Lehrstühlen alle Leute curirten / in der That und dem Werck selbsten aber / viel unter die Erden beförderen thäten; Es hatte zwar diese Secte sich sehr / wiewohl um nichts und umsonst dahin bearbeitet / wie sie durch etliche allgemeine Lehr-Arten / und deren reiffere Ewegung / verschiedene Kranckheiten / und zwar eine jede absonderlich in zwey allgemeine Regeln und Lehr-Sätze / benantlichen in die an- oder zusammen ziehende / wie auch die flüssige / und deren Vermischung bringen / einschräncken und versetzen möchten; Dieses aber ware (wie schon gemeldtet worden) eine vergebliche

Arbeit

lrbeit / um willen sie ihnen vornah-
ten / von denen allgemeinen wider auf
leselbe / ohne einiges Zwischen-Mit-
l zu gelangen.

(2. *Dogmatica.*) Indeme sie nun unter
iesen Begebenheiten der Sachen Er-
lhrenheit (welche alle Menschen zu
issen / und zu erforschen / auß einem
atürlichen Antrieb höchst-begierig
ynd) durch rechte Grund-Ursachen
ste zu setzen gesucht / ist immittelst zu
r Zeit / welche Democritus mit einer
uten Philosophie erleuchtete / der vor-
effliche / und niemahls genug belobte
(*Hippocratica*) Hippocrates, auß der
ritten Rational-Sect / benantlichen
r Coischen / mit welcher die Cnidier
nd Rhodiser um den Vorzug hefftig
stritten / urplötzlich an das Tag-Licht
mmen / welcher der Medicin von
ötund an einen grossen Glantz / und
rzliches Ansehen gegeben / als ein
mreicher und erfahrner Mann / an
elchen nichts außzustellen war / zu-
ahlen er des weisen Königes Salo-

mons Physicalische Schrifften/ welche die Jatrosophisten (so hiessen die Griechischen Aertzte) nach Meynung Georgii Cedreni im Krieg auff die Seiten gebracht/ nach langen Zeiten und Erschaffung der Welt 3490. von ungefährden in die Hände bekommen (welche er letzlich einem andern hochberühmten Medico, mit Nahmen Nicomacho anvertrauet / von welchen sie hernach dessen Sohn Alexander Magnus, welcher im Jahr 3565. zu Stagyra, einem Städlein in denen Olympischen Feldern ligend/ gebohren/ erblich an sich gebracht/ und darauß seine octo Libros Physicorum zusammen getragen haben solte) und auß denen selben in der Artzney-Kunst ein grosses Liecht geschöpffet; dahero er in allen Heyl-Curen vorsichtig / und in Bedienung der Krancken nicht weniger fleissig/ als meistens auch glückseelig gewesen / und dergestalten die zerstückt- und zerstreute Artzney-Kunst auff eine kurtze und wichtige Art / je

doch

doch verständlich (dann er meldete/ daß der Mensch hätte Sauer/Saltz/etwas Bitteres/ Süsses/ und unendlich andere Sachen bey sich / worauß sein Blut zusammen gesetzet seye / deren Vermengung/ da sie tüchtig und richtig/die Gesundheit / da sie aber ungeschickt und unordentlich wäre / die Kranckheiten erweckete; über diß merckete er sehr sorgfältig den Unterscheid der Kranckheiten an / beherzigte auch nicht weniger ihren Lauff und Ausgang / bedienete sich anbey einfacher Mittel) in eine richtige Ordnung gebracht hat / daß nachmahls viel gute auffgeraumte Köpffe bald angefangen/ so wohl die Empirische / als auch Methodische Secte / mit ihme außzurotten/ und die Dogmatische einzuleiten: (*Galeniea*) alleine sie hatten doch nach und nach wieder zugenommen / und sind der Dogmatischen abermahl eine geraume Zeit überlästig gewesen/ biß endlich Galenus sechsthalb hundert Jahr nach Hippocratis Zeiten auffs Neue durch

Schreibung gantzer Folianten / mit Beyhülffe der Aristotelischen Philosophie selbige vernichtet/und so viel möglich zu Boden gerichtet hat.

(3. *Chymica.*) Gleichwie es aber zu allen Zeiten hin und wieder unter den Secten der Medicorum Zanck und Händel gegeben; also hat sich noch bey leicht erdencklichen Zeiten zu solchem Ende / und zwar ohngefähr um das Jahr Christi 1525. (*Paracelsistica.*) Philippus Aureolus Paracellus, sonsten Philippus Theophrastus Bombast von Hohenheim benahmset / und in der Schweitz zu Einsidel Anno 1494. gebohren/ herfürgethan/auch nach ihme (*Helmontiana*) Helmontius, welche beyde mit ihren neuen Principiis, sonderbahren Medicamenten / und neuer Art zu curiren/sind aufgetretten/ und wolten alles Alte auf einmahl über einen Hauffen werffen/und zernichten; die Gelehrten aber trenneten sich / indeme ein Theil Galeno und seinen Nachfolgern/der andere Paracelso und

Hel-

Helmontio anhiengen / und zwar sol-
cher Gestalten / daß dieser Partie fast
alles/so nur nach Alterthum gerochen/
gleichsam als ein Gestanck zu wider ge-
wesen; Von jener aber alles ohne Un-
terscheid / was von denen Neulingen
hergekommen / als eitel / und so zu re-
den Ketzerisch zernichtet/ ja von vielen
nicht lesens- oder erwegens würdig ge-
achtet worden: Ungeacht dessen haben
ich dannoch stets welche gefunden/ so
nicht allein bey dem alten Tand geblie-
ben / sondern der Natur unermüdet
weiter nachgeforschet / NB. und weiß
ich hierinnen weder dem fürtreflichen
Cartesio, sinnreichen Tackenio, klugen
Regio, erfahrnen Sylvio und Willis,
noch den berühmten Bontekoe, hoch-
gelehrten Craan, dem offenhertzigen O-
terkamp, denen treu-gesinnten Engel-
ländern und Holländern/ (als die bey-
sich annoch verdienet machen) noch
einen dienstfertigen Teutschen und Ita-
liänern / einig Vorrecht zu geben/
würde auch was jedweder beygetra-

gen zu erzehlen viel zu lang werden/ oder was denen Kranckheiten zum besten außgesonnen/und erdacht/auf wenige Blätter zusammen zu bringen unmöglich fallen; erinnere also nur beyläuffig eines jeden Authoris, an statt schuldigen Danck/überkommende gröste Verdrüßlichkeit/ daß ihnen so manches Widersprechen eingestreuet wird: Was muß nicht Carteſius leiden/Helmont empfinden / Sylvius und Willis ausstehen / und die andern erdulten? zwar sie sind Menschen / und können irren/ ist auch kein ander Mittel / als durch scharffsinniges Gegensprechen und wohlgegründete Urtheil die Warheit auszuforschen/ dann der grosse Uberfluß Medicinischer Sententien/ als auch die Widerlegung derselben/ sonsten manchen primo Intuitu fast verwirren/ daß er nicht weiß / was er annehmen soll/ dadurch er seinen Patienten Hülffe schaffe/ und sich auch nicht von denen Rationibus entblöset (zwar die bloſen Buchstablich-Hochgelehrten/

en/in der That aber unerfahrnen und
ungeübten Medici, wolte lieber sagen
Brillenfänger und Schwätzer/so da für
zute Theoristen wollen angesehen seyn/
assen sich niemahlen ohne Antwort fin-
en/ sie sind auff alle Fälle bereit/ und
st leyder anjetzo bey vielen der höchst-
chädliche Gebrauch / daß man nicht
ehr achtet/ob in der Praxi auch die vor-
geschlagenen Mittel denen Krancken
effectivè ersprießlich / wann man nur
äusserlich bey ihnen entschuldiget ist /
und ein ander oben drauff hat/mit wel-
chen man sich heraus zu schwingen ge-
trauet / wodurch sich dann annoch die
Differens der Curæ Clinicæ von der
Cathedrali bey solchen sattsam darstel-
let) oder gantz zweyffelhafft im curi-
ren erfinden möge; (4. *Eclectica.*) dahe-
ro die jetzige Zeit erfordert / daß man
dasselbe außsuche/ was am besten auß
allen Meynungen zu behalten/ und ei-
nem gut und nützlich seine Kunst zu
gründen und zu üben seyn könne / wo-
durch nach GOttes Willen eine Zeit-

lang noch der Tod verhütet/ und folglich die Gesundheit des Menschen erhalten werde: Allein man muß aber hierbey alle Præconceptas Opiniones quittiren/ das fast gebräuliche Schmähen unterlassen/ und nur dahin trachten zu wissen/ wie weit die Alten gekommen/ worinnen sie recht geschrieben oder gefehlet/ und was die Neuen den Alten Nutzliches zugebracht/ auch was noch dabey zu thun; dann wann solches nicht geschehete/ müste man sich zu sehr binden/ wann einer den Alten allein folgen wolte/ welche nicht alles auff einmahl erfinden können: und hingegen würde man wieder fehlen/ wann einer alles/ was jetzunder neu heist/ uñ offtermahls bloß einer Curiosität ähnlich scheinet/ alleine hoch achten/ und der Alten Mühe verachten wolte/ aus der man doch lehrnet weiter nachsuchen/ und diß/ worauff sie manchmal gezielet/ besser erklären.

(*Sanitas.*) Was gesund seyn/ für ein Ding seye/ wird auch wohl der Einfältigste

tigste sich einbilden zu beschreiben/nemlich / wann er wohl essen und trincken kan/ einen guten ruhigen Schlaf hat/ sich munter und frisch an seinen Gliedern / und keinen Schmertzen an denenselben befindet / die Excrementen seines Leibes durch alle Außgänge ihren richtigen Fortgang haben/so meint ein jeder/er sey wohl auf/ und bey guter Gesundheit; und dieses ist auch so weit zu passiren/ so ferne es von dem unvollkommenen Stande unseres Leibes/ als worinnen kein Temperament ad pondus nach dem Sünden-Fall unserer ersten Eltern zu finden / verstanden wird; Dann daß wir Menschen solche vollständige Gesundheit an uns haben sollen/als wir vor dem Sünden-Fall gehabt hätten / wird sich keiner einbilden / dahero auch unseres sündlichen Leibes stets wanckende und unvollkommene Gesundheit eine Ursach ist/daß wir alle unsere leibliche Verrichtungen / oder doch die meisten / auch wann wir am gesundesten zu seyn ver-

meinen/ nicht ohne Arbeit / Verdruß und beschwerliche Bemühung der Lebens Geister vollbringen: müssen wir Menschen also mit deme zu frieden seyn / und GOTT dancken / wann wir in Latitudine Sanitatis (wie man zu reden pfleget) leben/und ohne sonderbahre Hindernuß der inner = und äusserlichen Glieder / obschon mit viel abwechßlender Mühseeligkeit ein jeder in seinem Stande seinen Beruff vorstehen kan; dieweil aber offt ein und andere Kranckheit heimlich und unvermerckt sich einzuschleichen pfleget/ und derer schädliche Würckung nicht eher empfunden wird/biß der Lebens-Geist in diesem oder jenem Gliedmaß mercklich gehemmet / und dadurch dem nothleidenden Glied seine gebührende Verrichtung entzogen worden: also ist nicht genug / daß man wisse / wie einem zu Muth seye/wann man aller seiner Glieder ohne Hindernuß sich bedienen kan/ sondern wann man bey Zeiten die einschleichenden Kranckheiten wahrnehmen/

men / und solchen ehe sie einwurtzlen vorbauen will / muß man nothwendig wissen / was dann das sey / dem wir die Fertigkeit unserer Glieder / den guten ruhigen Schlaf / den annehmlichen Appetit zu Speiß und Tranck / und dergleichen gesunde Verrichtungen unseres Leibes / natürlicher Weise zu zuschreiben haben. Dann es ist nicht genug / daß man wisse / man lebe / sondern das ist ein Werck der Weißheit / daß man wisse / woher / und auff was Weiß wir das Leben haben.

Vor diesem hat man die Gesundheit von den Elementen / aus welchen neunerley Gattungen der Temperamenten gemachet / hersuchen wollen; denen sind unterschiedene Geister beygefügt / und einem jeden seine besondere Residenz zugeeignet worden. Ja man hat vielerley Facultates, so zum Leben und Gesundheit nöthig außgesonnnen; als da waren: Die Einbildungs-Krafft / Vernunffts- Gedächtnuß- Bewegungs- Othemholende- klopfende- auß-

ziehende= behaltende= kochende= aus=treibende= verändernde= gebährende= bildende= ernehrende= erzürnende= lachende Krafft. Die Leber ist eine Werckstatt des Bluts gewesen / wie solches auch noch heutiges Tages von vielen geglaubet wird: die Miltz hat ein Behältnuß der Melancholischen Feuchtigkeit seyn müssen: der Magen hat bloß durch die Wärme den Nahrungs=Safft kochen sollen. (*Principium Vitale.*) Bey dieser Confusion haben sich die Medici selber untereinander geplaget / und nicht eines werden können / welchen von denen Feuchtigkeiten und Geistern sie das Principium Vitale oder die Lebens=Krafft zuschreiben sollen; Die meisten zwar sind auf das Hertz gefallen / als welches derer Meynung nach das erste Glied hat seyn müssen / welches da lebet / und das letzte / so stirbet: Nachdeme aber im verwichenen Sæculo so viel curiöse Experimenten von fürnehmen Physicis angestellet worden / durch welche man nunmehro versichert ist / daß ein vollkommenes

leb=

lebhafftes Blut in Bildung der Frucht das allererſte vor allen andern Gliedmaſſen ſeye/ iſt des Hertzens Authorität / als welches dem Geblüt ſelbſt/ gleichwie alle andere Glieder/ſchuldige Dienſt leiſten muß / in dieſem Fall zimlich geſchwächet worden ; Dann daß das Geblüt noch vor allen anderen Gliedmaſſen in der Empfängnuß des Menſchen gezeuget werde / iſt jetziger Zeit der meiſten und fürnehmſten Medicorum einhellige Meynung/nemlich/ daß der unter dem Männlichen Saamen verborgene Geiſt/nachdeme er mit der geiſtreichen Feuchtigkeit der Weiblichen Eyerlein ſeine gebührende Vereinigung gehabt/ ein Theil gedachter Feuchtigkeit gleich zu erſt in ein reines und gleichſam hell-leuchtendes Blut verwandle/ und damit die andern Ruden Gliedmaſſen diſtinctim formire. Weilen nun dieſes durch viel angeſtellte Proben auff feſten Fuß geſtellet worden/ die alten Gründe auch (welche ein anders zwar vorgegeben/aber ohne

wichtigen Beweißthum) uns nicht irren können: als ist leicht der Schluß zu machen / daß wir weder dem Hertzen / Gehirn / Leber / noch einigen andern Gliedmassen / sondern eintzig und allein dem Lebens-Geist und Blut / auch derselben ordentlichen Bewegungen unser Leben zu zuschreiben haben; Ich rede aber von keinem andern Leben allhier / als nur de Vita Animali, in wessen Betrachtung ein Mensch ein Thier ist / und welches der Mensch mit den Thieren gemein hat / auch von welchen der Geist GOttes saget / des Leibes Leben ist in seinem Blut: und keineswegs de Vita Hominis, so von dem Leben eines Menschen (welches in der nach dem Willen und Wohlgefallen des allweisen Schöpffers verordneten wunderſamen Vereinigung der unsterblichen Seelen mit dem sterblichen Leib bestehet) zu verstehen ist.

Was demnach der Urheber aller Gliedmassen und nöthigen Feuchtigkeiten unseres Menschlichen Leibes natürli-

türlicher Weise ist / und alle inner- und äusserliche Glieder des gantzen Leibes erhält / ernehret / stärcket / und Lebens-Kräffte giebet / darinnen / und in dessen guten Temperatur, bestehet auch die Gesundheit: Nun ist das Blut des Menschen eben das jenige / welches wegen seiner eingepflantzten Lebens-Feuchtigkeit und Geistes / durch die ordentlichen Bewegungen dieses alles verrichtet; derowegen bestehet auch in einem reinen / der Natur gemäß temperirten Blut / und dessen durch den Lebens-Geist verfügten ordentlichen Bewegungen / einig und allein des gantzen Leibes und aller derselben inn- und äusserlicher Glieder gute Gesundheit.

(*Sanguis.*) Man muß aber hierbey einmahl für allemahl sonderbahr anmercken / daß ich nicht schlecht weg das Blut / sondern die gantze Massam Sanguineam, das ist / alles das jenige / was in dem Blut-Gefässen sich befindet / und also eben so wohl den Gelatinoso-

Lym-

Lymphaticam (deſſen Materie aber erſt dieſen und jenen Nahmen/ wann ſie von der Maſſa des Geblüts/ worinnen ſie Serum heiſſet/ da oder dorten in dieſem oder jenem Colatorio ſepariret wird) als purpuream partem (welcher durch die Microſcopia in Geſtalt rother in einem Cryſtallinen Liquore ſchwemmender Globulorum vorgeſtellet wird/ und die geringſte Portion der Maſſæ Sanguinis ausmacht) jederzeit bey deſſen Benahmſung verſtehe/ ſo da beſtehet nach der Meynung des Hippocratis mehr als aus ſechs hunderley Theiligen/ welche alle mit ihren unterſchiedlichen Nahmen zu benennen dem guten Alt-Vatter ſehr ſchwehr würde gefallen ſeyn: allein weil ihm das gemeine Privilegium, nach ſeinem Gutdüncken zu philoſophiren/ eben ſo wenig als jemand andern kan entzogen werden / wollen wir ihm und ſeinen Anbetern das Vergnügen gerne gönnen/ ſolches zu glauben (gleichwie wir auch denen Galeniſchen Vier-humoriſten

sten vollkommene Gewissens-Freyheit lassen) dieweil ich mich (der ich nur eine geringe Wissenschafft und gar schlechten Anfang in der gemeinen Rechen-Kunst habe) nicht in eine so grosse Zahl zu verfallen/ und darinnen stecken zu bleiben/ mit einer geringern vergnügen will/ die ich mit dem gelehrten Willis in nur fünfferley Theilen bestehend/ statuire/ nicht/ daß ich ihm aus einer sonderbahren Liebe mehr Glauben/ als andern Scribenten beymesse (dann ich bekennen muß/ daß ich nicht so complaisant, oder besser zu sagen nicht so sclavisch bin/ anderer Medicinische Lehr-Sätze/ und insonderheit von der Kranckheiten Ursach und Curirung/ mit einer blinden Veneration, als viele thun/ annehmen solte) oder aber/ daß mir das jenige/ so er davon schreibet/ sehr plausibel, und mit guten Schlüssen gegründet zu seyn scheine/ sondern weil ich diese fünff Elementen/ nemlich Geist/ Wasser/ Saltz/ Schwefelod er Oel/ und Erde/ in der Chymischen

Schei-

Scheidung gefundē habe/und durch die vielfältigē curiösen Experimenten/welche der vortreffliche Englische Naturkündiger Rob. Boyle sowol/als ich selbst dißfalls gemacht/ versichert bin / daß solche auf keiner blossen Einbildung beruhen / sondern man diese gefünffte Zahl sowohl herzehlen / als durch die Zertheilung des Feuers zeugen kan / daß sie warhafftig im Blute seye/ und miteinander desselben gantze Masse ausmache; Dann in der Destillation des Menschen-Bluts (welche meines Erachtens/ wegen ihrer Mühsamkeit/ von wenig Medicis mag verrichtet werden) gehet erstlich ein sehr subtiler Geist über/welcher voll flüchtigen Saltzes ist: Das Zweyte hernach/so sich sehen lässet/ ist ein klares / mit etwas Geiste/ und vielen flüchtigen Saltz vermengtes Wasser; vermehret man das Feuer ein wenig / so zeigt sich drittens ein gelblicht Saltz (welches durch die Rectification oder Sublimation weisser und sauberer kan gemacht werden) an den Halß der Retorten / von einer so flüch-

flüchtigen und subtilen Art / daß / so man es in der freyen Lufft offen stehen lässet / selbige in wenig Stunden fast gäntzlich verfliehet / und nur was Geringes davon übrig bleibet: Vor das vierdte / wann das Feuer mehr verstärcket wird / kommt ein dickes schwartzes Oel herüber / welches einen sehr unangenehmlichen Empyreumatischen oder brandichten Geruch hat / und über diß gleich als wie die Schwefel-Tinctur riecht / wann selbige mit Pot-Asche oder Weinstein-Saltz gemacht ist / welches ein ungezweiffeltes Zeichen / daß der Schwefel in diesem Oel / mit einigen Saltz-Theiligen des Bluts (gleichwie man auch diß Saltz durch Hülffe des Regen-Wassers davon scheiden kan) vermenget ist / dañ dieses Oel ist nichts anders / als die balsamisch-festen Schwefel-Theiligen / welche im Blut zur Nahrung der fetten harten Theile des Leibes bestimmet sind; wegen der grossen und festen Vereinigung / welche die Erdhaffte Theiligen des Bluts

mit

mit seinem beständigen Saltz haben/ kan es aus dem Capite Mortuo, welches nach der Destillation auff dem Grund der Retorte geblieben / durch Hülffe des warmen Wassers/wie man sonst bey andern beständigen und Lixivioſen Saltzen zuthun pflegt / nicht ausgelaugt werden/dann nur nach einer sehr hefftigen Calcination von 3. oder 4. Stunden in offenem Feuer/ worauff dasselbige gar sehr leicht davon geschieden wird / doch in so geringer Quantität / daß man aus 18. Untzen Blut kaum anderthalbe Drachma bekommen kan/worauf eine rothe Erdhaffte Materie überbleibet/ welche wegen ihrer Leichtigkeit und Farbe der abgesetzten Terræ Damnatæ oder dem Capiti Mortuo vom Kupffer-Wasser oder Vitriol nicht ungleich ist. So lang nun diese wesentliche Theile/jedes nach seiner Proportion, miteinander vereinigt sind / als sie seyn sollen ein gesund Blut zu machen / so lang sind wir von allen Kranckheiten und Beschwer-

schwernussen befreyet/indem alle Säffte ihr behöriges Amt verrichten; Allein so bald einige frembde Theilgen darzwischen kommen/so ins Blut nicht gehören / wird durch eine unbändige Gährung die glückliche Harmonie und Verbündnuß der wesentlichen Theile des Bluts zertrennet/und wann eines mehr regieret/ als ihm gebühret/ siehet man alsobald unterschiedliche Zeichen von unterschiedlichen Kranckheiten zum Vorschein kommen/ deren Unterscheid bloß und allein von dem Unterscheid der prædominirenden oder überhandnehmenden Blut-Theilgen herkommet/ also daß/wann die Geistlhafftigen die Oberhand haben/ eine gantz andere Art von Kranckeiten folget/ als wann die Schwefelhafftigen den Meister spielen/ und so weiter: bleibet also das Blut wegen seiner eingepflantzten Lebens-Feuchtigkeit und Geistes/das einige Principium Vitale oder Lebens-Krafft / und dependiren von dessen Bewegungen / alle tam se-

cundùm

cundùm, quàm prætet Naturam actiones.

(*Functiones Partium.*) Wolte nun jemand fragen/was dann des Hertzens/ und der andern innerlichen Glieder eigentliche Verrichtung seye? so ist zu wissen/ daß das Hertz nichts anders thue/ als daß es die Circulation oder Umlauff des Geblüts/ gleich einem Wasser-Rad/mit welchem es auch verglichen wird/ vermög seiner stetigen und unauffhörlichen Bewegung und Pulses befördere: die Leber macht nicht das Blut/ sondern es scheidet nur die Galle/ oder das übrige Sulphurische Wesen von demselben/ und hat mit nichts anders/ als wie gedacht/ mit der Galle zu thun; Der Miltz Verrichtung ist zwar noch nicht recht erforschet/ doch zielen die heutige Scribenten dahin/ daß es das Geblüt gleichfalls von einer ihr unanständigen Feuchtigkeit reinige/ ingleichen demselben die Röthe und Erhöhung etlicher massen beybringe: Die Nieren ha-

haben mit Abſonderung der wäſſerig-
ſaltzigen Feuchtigkeiten/oder des Urins
zu ſchaffen: Das Gehirn gehet mit
der Geiſter Zeigung und Austheilung
in die Nerven um; die Lungen hilfft
zur Othem-Holung / und ſchöpffet
Lufft: Der Magen verdauet die Spei-
ſen/ nicht bloß durch die Wärme/ ſon-
dern durch Hülffe der Geiſter/und des
eigenen Ferments/ſamt übrigen Thei-
len von voriger Dauung: Die Gebär-
Mutter hegt und trägt bey einer
Schwangern die Frucht: die Gebär-
me ſchaffen die Excrementen aus dem
Leibe / und haben auch mit der ſo ge-
nannten Kochung oder Chylification
zu thun: die Blaſe führt den Urin aus.
(*Oeconomia Animalis.*) Es muß nem-
lich Speiß und Tranck vielerley wun-
derliche Veränderungen in unſerem
Leibe ausſtehen / ehe ſolche in einen
Nahrungs-Safft / und dann in ein
Blut verwandelt werden. Im Mun-
de gehet die erſte/ und zwar der folgen-
den Dauung ſehr beförderliche Spe-ß-

Ver-

Veränderung vor / indem solche durch die Zähne klein zerkauet / und zermalmet wird / und darneben durch den zufliessenden Speichel (Saliva) welchen man vor diesem für eine unnütze überflüssige Feuchtigkeit gehalten / jetzo aber als einen sehr nöthigen und nutzlichen Safft achtet / und zwar nicht ohne Ursach / eine mercklich Veränderung empfähet; dann der Speichel / weil er aus vielen wässerigen / wenig flüchtig-geistreichen / und laughafftig-saltzigen / noch wenigern Oelichten / und etwas sauer vermengten Theilen bestehet / einer sonderbahren durchdringenden und auflösenden Art ist / auch gleich einem Sauerteig oder Heffen / so eine gebührende Quantität Wassers und Mehls / oder andere zum gähren geneigte Materie und Feuchtigkeit gährend macht: dahero / wann solcher gesunder / und guter Art / so wird die Dauung auch wohl verrichtet / so er aber einige böse Art an sich hat / oder aber von

iner Lufft verderbet wird / hat man rgleichen üble Qualität anfänglich ar in Magen / folgentlich aber / wann chem nicht vorgebauet wird / im ntzen Geblüt zu besorgen.

Wann nun die Speise im Munde hl und klein zerbissen / und mit der speichel-Feuchtigkeit vermischet ist / rd sie in den Magen hinab geschlun-n / und nebst dem genossenen Ge-änck in eine dickliche Materie (dem kochten Gersten-Schleim nicht un-eich) verwandelt; solches aber ge-iehet nicht von der blossen Wärme / ndern so bald nur die Speise in den agen / und ruhig darinnen ist / er-bt sich vermög dessen geistreichen äfftigen Safft (der eben der Art / wie r Speichel / wiewol wegen seiner sub-len Säure noch edler) und was von nen vorigen Speisen zwischen denen unzeln im Magen liegen geblieben / ne gewisse und der Natur bequeme ewegung / und gehet die Dauung er Ausziehung des nutzlichen Spei-

se-Saffts/ auch Absonderung des unnützen Theils / und der Excrementen an: Wann nun solches wenigstens mehrentheils vollbracht/ ziehet sich der Magen in der Länge und Quer gelinde zusammen / und treibet allmählich die ausgearbeitete Materie durch den auf der rechten Seiten liegenden Magen-Mund in die öbersten Gedärme / (so nichts anders als ein verlängter Magen sind) worinnen ebenfalls die Chylification vermög der beykommenden Gall und Rücklein-Saffts (jene kommet aus der Gall-Blasen / so zwischen der Leber hanget / durch eine Röhre Ductus Cholodochus benahmset/herunter / und fliesset vorher / NB. ehe sie sich in das Intestinum Duodenum ergieset/mit dem Liquore Pancreatico in einen gewissen Canal zusammen / und gehet hernach mit demselben zugleich in das Intestinum Duodenum, da sonst in andern Thieren Z. E. in Hunden ein jegliches durch eine besondere Röhre hinein gebracht wird) fortgesetzet/

und

nd abſolviret/ nachmals aber das Un-
ichtige und Unreine durch den Stuhl-
ang/ das Dünneſte und Beſte hin-
gen durch eine beſondere Zuſammen-
ück- und ziehende Art / zum Theil
B. durch die Gekröß-Aeder zur Leber/
m meiſten aber in die ſo genannte
ilch-Adern / und von dar durch die
eyhäutigen des Gekröſes/ und deſſen
rüſen/ in die Milch-Bruſt-Ader oder
ilch-Gang des Ruckens / aus dem-
lben in die Achſel- oder Schlüſſel-
ein Blut-Ader/ mit deſſen Geblütes
rmiſchter in das rechte Hertzens-
hr / und von dar in deſſen rechte
ammer oder Höhle / biß es endlich
urch die Lungen-Pulß-Ader in die
ungen / und von dar durch die Lun-
n-Blut-Ader in das lincke Ohr und
öhle des Hertzens / und aus derſel-
n durch die groſſe Pulß-Ader (wel-
e in alle inner- und äuſſerſte Glieder/
ie ein Baum mit ſeinen Aeſten ſich
ustheilet) ſowol oben als unten in
n gantzen Leib/ zu aller Glieder Nah-

rung und Erhaltung/ das Ubrige aber/ durch die Blut-Adern wieder nach dem Hertzen zuruck/ so lange der Mensch in totum, oder ex parte lebet / getrieben wird.

Damit nun aber solcher neu-angekommene Speise-Safft gleichfalls in ein geistreiches-hell-rothes Blut möge verwandelt werden / so ist nöthig, daß er von seinen Unreinigkeiten oder andern Theilen/ welche solches annoch verhindern / wohl gereiniget und geschieden werde: Zu dem Ende kommt er in die Leber; dann weil in solcher viel ölichte und fette Theile vorhanden sind/ derer Uberfluß im Blut nichts nutze ist: als ist eben die Leber darzu geordnet/ und bestehet auch aus einer solchen Form und Structur, daß darinnen solche Sulphurische oder hartzigt Theile abgeschieden / und in die daran hangende Blase versammlet werden; daraus solche zu sonderbahren Nutzen einen Gang in den einẽ gewissen Darm bekomen/ damit sie zu besserer Vereinigung

ung des Speise-Saffts dienen / und
ssen wässerige Materie nebst der
ichten zusammen halten / und fügen
ögen.

Ferner sind darinen vorhanden viel
harffsaltzige Theile / um derer willen
as Blut mit solchen neuen Speise-
afft vermischt in die Nieren beför-
rt wird / als welche so formiret und
pabel sind / solche scharff-saltzige Thei-
von dem Guten abzusondern / und
rmittelst der Blase (welche so lan-
ein Behältnuß deren seyn muß / biß
h eine Portion gesammlet) aus dem
ibe unter dem Namen des Urins zu
haffen.

Das überflüssige wässerige wiewohl
ute und nahrhafftige Theil aber
ympha genannt) scheidet sich gleich-
lls vermittelst derer Drüsen (welche
st überall / und im gantzen Leibe zu
gen und ausgetheilet sind) und wird
m Theil von etlichen gewissen Oer-
ern aufgefangen (nach deren Be-
haffenheit wie schon oben gemeldet /

sie auch einen sonderlichen Nahmen bekommet) zum Theil gehet es auch durch die sonderbahren Wasser-Gänge/allen in- und äusserlichen Gliedern/ den Wachsthum und Nahrung mitzutheilen.

Wann nun solcher Gestalt der neue Speise-Safft von allen diesen Stücken und Theilen abgesondert worden / kan es nicht fehlen/ daß das Ubrige/ eben durch Hülffe solcher offt wiederholten Circulation und Umlauffs / wie auch genauer Vermischung des vorigen oder alten Bluts / und dessen Lebens-Geistes / nicht nur in ein schönes und rothes Blut verwandelt (zu welchem die Lufft in der Lungen viel beyträget) sondern beynebenst / wann selbiges Geblüt hinauf in das Haupt gelanget in den daselbst verhandenen vordern und hintern Theilen des Gehirns und in den Ruckgrad-Marck/ der so nöthige Geist auf das neue davon separiret und gleichsam gezeuget / auch von da durch die Nerven an alle Orthe des

gan-

ankzen Leibes zu seiner Verrichtung
indeme er alle inn- und äusserliche
Sinne / die Bewegung / Verdauung
nd andere viele Geschäffte thun / und
ollführen muß) gebracht werde. (*Fundamentum nostrum 1. Materiale.*) In Er-
egung diesen allen nun habe ich mir
um wahren Heyl-Grund innerlicher
Kranckheiten geleget / daß der Mensch-
iche Leib bestehe auß Röhren (dann
s haben die festen Theile unseres Lei-
es / unerachtet jedes seine sonderliche
Beschaffenheit hat / dieses alle mitein-
nder gemein / daß sie aus Blut-Pulß-
nd Senn-Adern / oder Nerven beste-
en / und daß in alle Geblüt und Le-
ens-Geister fliessen) und Säfften;
amit aber der Mensch gesund seye /
müssen die Röhren offen stehen /
antz und unzerbrochen / und die Säff-
e dünne und flüssig seyn / dann / so die
Röhren zerrissen wären / würden die
Säffte heraus fliessen / und auser den
eib lauffen / oder in einigen Theilen
es Leibes ausgestürtzter stehen blei-

ben: so sie aber verstopffet wären/ würde der Säffte Fortgang gehemmet werden/ wodurch allerhand Kranckheiten und Zufälle entstünden; dann so lang die Säffte ihren Umlauff richtig vollführen/ so lang ist auch der Mensch gesund / und hat alles in dem Menschlichen Leibe von diesem seinen Ursprung/ der Mensch wird davon ernehret / unterhalten/ und wächset auch fort/ so gar/ daß ein jegliches Glied und Organon geschickt ist das jenige auszurichten / wozu es gemacht und ordiniret worden; Hingegen/ so bald die Säffte anfangen träge zu werden / mercket man/ daß etwas im Leibe fehlet / welches nicht wohl bestellet / und nach Maaß dieselben träger oder dicker und leimichter werden / und hie und da im Leibe hangen/ oder stehen bleiben/ oder aber ebenfalls die dünnen Säffte selbsten / wann sie scharff seynd/ und mit Gewalt zufliessen / auch durch ihre Schärffe die Fibren zu einer Contraction und unordentlichen Zusammen-

zie-

ziehung irritiren und ſtimuliren/ſich die Bahn ſucceſſivè abſchneiden/und entweder zum Theil austretten/ oder zuruck weichen / und mit der Zeit dicker werden/ſo entſprieſſen daraus ein und andere Kranckheiten/die alsdann nach dem Theil das ſie beleidigen ihren Namen bekommen.

Damit aber könne behauptet bleiben/daß das Geblüt in allen und jeden Kranckheiten träger oder dicker und leimichter ſeye/ muß man gebührenden Unterſcheid dabey machē/ alldieweilen das Geblüt eine dicke Conſiſtenz haben/ und doch deſſen ungeachtet nicht allezeit von der coagulirenden Säure/ oder Mangel des wäſſerigen Theiles/ und vielen äuſſerlich-ankommenden Kälte herkommen / ſondern auch auß ſubtilen Theilen/ die ſich leicht bißweilen wegen ihrer Schärffe von einander trennen / inſonderheit aber eine ſtarcke und mächtige Bewegung anzunehmen / und ſelbe zu propagiren tüchtig ſeyn (wovon vorhin ſchon etwas Mel-

dung gethan) bestehen kan; da hingegen ein leimichtes Geblüt nicht allein eine dicke Consistenz hat/ sondern darneben von solchen Theilen bestehet/ die zu gebührender Bewegung allerdings untüchtig/ dabey auch vermittelst eines Schleims so zusammen gefüget/ daß sie sich so leicht nicht trennen lassen.

Bey diesem Grundsatz nun erinnerte ich mich/ was (2. *Formale.*) Gestalten die Medici mit Hippocrate statuiren/ daß die Natur ihre selbst eigene beste Geneßmacherin seye/ sie sich aber nur als deroselben Diener/ wañ sie vor sich selbst ohnmächtig/ durch die äusserlichen Mittel aber wiederum kan auffgerichtet werden/ dazu gebrauchen liessen; weßwegen ich dann der Sachen reiffer nachgesonnen/ wohl wissend was jenes/ non Morbum medicè Medicus medicamine pellet, Naturæ ingenitam vim nisi respiciat bedeutet/ und endlichen das Universal-Fundament, worinnen nemlich die Natur in diesem jetzt angezogenen Sensu bestehet/

het / klärlich und kürtzlich beschrieben / welches sambt der daraus gestellten Theorie, und darüber selbst erfahrnen Praxi, mit nechsten in dreyen lateinischen Tractaten an das Tages-Liecht kommen / und diese wenige Blätter erläutern wird.

(*Natura*) Indessen erinnere davon insgesamt so viel / daß die Natur / welche selbsten ihre beste Heyl-Meisterin ist / vor nichts anders / als vor die in und durch die festen Theile (so nichts als zusammen gesetzte Röhren) ordentliche Geblüts- oder Säffte Bewegung / welche zweyerley die gährende und die kreißlauffende ist / zu halten seye.

(*Fermentatio.*) Es ist aber wohl zu mercken / daß wir das Wort Gährung oder Fermentation allhier in Sensu Generaliori gebrauchen / und nennen eine Fermentation alle Motus Intestinos oder innerliche Bewegungen / da fast eines jeden / sonderlich der flüssigen und liquiden Cörper particulæ sich immerdar bewegen / bald so / bald anderst an-

einander stossen/ sich miteinander conjungiren/oder voneinander absondern/ einander ringern oder vermindern/ etliche gar aus ihrem Mittel von sich ausstossen/durch welche Motus Intestinos, Kampff und Streit endlich ein Corpus in gebührenden Stand kommet. In solchem Verstaud nun bleibet gewiß/ und wahr/ daß ein Motus Intestinus Particularum Massæ Sanguineæ, und eine Gährung oder innerliche Bewegung der Theilen des Geblüts seye; Dann wann diese nicht wäre/so könnte nimmermehr der Chylus in ein Geblüt verwandelt / oder irgend eine Feuchtigkeit da und dorten in seinen hierzu verordneten Colatoriis von dem Geblüte abgeschieden werden/ sintemahlen durch diesen Motum Intestinum die Säffte / so vom Geblüte abgesondert werden/ eine solche Disposition bekommen/ daß die Absonderung desto leichter von statten gehet: Ja es ist beyneben noch ferner zu wissen/ daß/ je stärcker die Gährung und innerliche Bewe-

wegung des Geblüts ist / je mehr und mehr nimt auch der so genannte Kreiß-Lauff des Geblüts / die Bewegung des Hertzens / und die Zusammenziehung der Blut-Gefässen zu; gleichwie / wann der Kreißlauff oder Circulation des Bluts durch die Zusammenziehung der Mäußlein stärcker und schneller / bißweilen auch entgegen der Motus Intestinus und Gährung desselben gleicher Gestalt wird.

Weil nun schon oben gemeldet worden / daß das Leben und gute Gesundheit in einem reinen der Natur gemäß temperirten Blut / und dessen durch den Lebens-Geist in denen Röhren oder festen Theilen verfügten ordentlichen Bewegungen bestehe / so folget ja / daß (*Vires.*) auch die Kräfften des Leibes von nichts andern herrühren / als eben von dem / daß das Geblüt nemlich seinen gebührenden Motum Intestinum, und innerliche Bewegung / auch seinen Kreißlauff habe / und daß von der Massa des Geblüts alle sowohl nutzliche /

als unnützliche Säffte nach dem Lauff der Natur/ oder vielmehr nach der Anordnung / und Wohlgefallen des allweisen Schöpffers abgesondert / die unnützliche aus dem Leib ausgeführet/ und die nützliche an ihren gewissen Ort gebracht werden ; insonderheit aber / daß der Lebensgeist gebührender Weise separiret / und in seinem Einfluß in die Fibras musculares motrices des Hertzens / und anderer musculosen Theilen/ nicht verhindert werde : Wo also eines dieser erst erzehlter Requisitorum mangelt / so kan der Leib seine rechte vollkommene Kräfften/ ja die Gesundheit/und nach Gestalt der Sachen das Leben selbst nicht lange haben.

Indeme nun so viel an denen beyden ordentlichen Bewegungen der flüssigen Theile gelegen/ so habe (abstrahendo von denen propriè festen Theilen) in sonderbahre Consideration gezogen / auf wievielerley Weise selbige können lædiret / und dadurch unterschiedliche

Kranck-

Kranckheiten zu wegen gebracht wer-
den: Bey welcher Uberlegung ich ne-
ben Anleitung anderer Medicorum (so
von diesen Motibus zwar Theoricè ge-
schrieben/aber dennoch nicht alle Affe-
ctus practicè darunter appliciret) end-
lich in Sano Senlu gefunden / daß der
(*Motus Intestinus.*) Motus Intestinus,
und die Gährung oder die innerliche
Bewegung auf dreyerley Art wider
natürlich oder verderbt werden könne/
nemlich/ wann es vermehret/ vermin-
dert oder wanckelbahr wird; (*1. auctus.*)
vermehrt ists in allen Fiebern / und
zwar in den unterlassenden täglichen
von der Viscidität oder Crasitie, in den
dreytäglichen wegen des subtilen acris
oder acidi (so ich nur impropriè, Et-
müllerus zwar propriè verstehen will)
in den viertäglichen aber aus Uberfluß
des fixi acidi und der Säure / oder
Mangel der dünnen Feuchtigkeiten:
und differiren alle diese von denen con-
tinuirlichen in nichts andern/als in der
mehrern ungleichen Einfliessung des

Le-

Lebens-Geistes / ja die so genannten Malignæ selbsten weiter nicht / dann in des Diæts (welchen ich hier in Latiori Sensu benenne) hauptsächlichen Veränderung ; dahero ich auch mit meiner Panacea Antipyretica alleine / Gott sey die Ehr ! alle meine Febricitanten feliciter curiret / ausgenommen / daß ich inmalignis denen Umständen nach mehr oder weniger Alexipharmaca beygesetzet / und an statt deren in denen Blattern und Flecken ein sonderbahr herrlich gesottenes Wasser gebrauchet / auch wegen der Evacuation grössere Beobachtung haben müssen. (*2. Imminutus.*) In der Cachexia, oder üblen Gestalt des Leibs / da man wegen schlechter Nahrung dem Teutschen Sprichwort nach in keiner guten Haut steckt / ist die Gährung oder innerliche Bewegung um Abgang der öhlichten Theilen willen vermindert ; veränderlich oder wanckelbahr aber ist (*3. Depravatus.*) selbige in den so genantẽ Scorbut oder Scharbock : wie nun viel andere

Ac-

Accidental-Affecten bey beyden/ oder an statt selbiger sich ereignen können/ also werden sie nebenst denen Haupt-Kranckheiten sowohl in meiner Theorie, als Praxi, mit deren unterschiedlichen Ursachen / nothwendigen Zeichen/auch glücklichen Curen deutlich vorkommen.

(*Circulatio Vitiosa in*) Was den Kreiß-Lauff anbelanget/ so beobachte ich selbigen nur auff zweyerley Weise / und zwar allein in dem Zuruck-Lauff vitios, einmahl in denen Verstopffungen/zum andern in denen Entzündungen / welchen jene meistens vorgehen/diese aber sehr offt jenen nachfolgen. (*1. Obstructionibus.*) An denen Verstopffungen ist das Viscidum oder Crassum auch das Acidum Fixum, die Säure und Mangel der dünnen Feuchtigkeiten/oder die äusserliche Kälte Schuld/und wird erkennet an eines jeden darunter gehörenden Affects Umständen und Zeichen. Es werden aber unter andern darzu gerechnet: die Schlaff-Sucht/ der

Schlag/

Schlag/die Lahme/die Straucken oder Schnuppen/ das Ubelhören/das Keichen oder die Engbrüstigkeit/der Steck-Catarr/ die Ohnmacht/die Gelbsucht/ das Grimmen oder die Darm-Gicht/ das Miserere, die Hypochondrie oder Miltz-Sucht / die Mutter-Beschwehrung/das Abnehmen am Leib/die Verhaltung des Urins oder Harns/der Monat-Zeit/ der Reinigung nach der Geburt/die Unfruchtbarkeit / und dergleichen mehr / welche alle mit meinem so genanten Pulvere absorbente restituiret habe.

(2. *Inflammationibus.*) Zu denen innerlichen Entzündungen hingegen welche von einem subtilen Acri oder Acido herrühren/ und ich durch mein Special-Medicament, Pulvis contra Inflammationes benahmset / zurecht gebracht/ gehören neben unterschiedlichen andern: Das Hirnwüten und Tollesiren oder Abreden / die Hitz-Röthe und Schmertzen der Augen/ ein finnichtes und kupffernes Angesicht / oder der Kupf-

Kupffer-Handel/ der Halß-Weh/ das Lungen-Apostem/ das Seiten-stechen/ der Stein-Schmertzen/ und solche noch viele/ die ich allhier nicht benenne/ sondern in meine Praxin, samt aller Erkantnuß verspare.

Wider alle diese beyderley Sorten Kranckheiten habe ich bloß alleine die zwey vorhin erwehnten Artzneyen/ so offt und meistens / eine jegliche dem Scopo nach/ einerley Effect oder Würckung gehabt/ sehr vielmahl verordnet/ und fast allezeit mit mercklichen Nutzen / ohne Beymengung anderer gebrauchet.

Ich setze das Wort fast hinzu/ weilen mir wohl bewust / daß es nicht in der Macht eines Medici, alle Kranckheiten zu curiren stehet/ indeme die Beschwehrung der festen und flüssigen Theile zu verbessern/ bißweilen die Artzneyen unvermögend sind / dahero der Ovidius recht spricht:

Non est in Medico, semper relevetur ut Æger;

Da-

Interdum doctâ plûs valet arte malum.

woran aber mehr die Grösse der Kranckheit/ und Schwäche der Natur / als die Medicin Ursach ist.

Ich habe zwar je zuweilen auch dergleichen/ welche sowohl dem Parti als Morbo sollen der gemeinen Sage nach zu Hülff kommen/ oder entgegen seyn/ mit genauer Behutsamkeit beyden Medicinen (wie nicht weniger in denen Fiebern/ in der Cachexia, und in dem Scorbuto, auch in ihren Morbis per Consensum die Appropriata) zugesetzet / aber weiter dabey keine bessere Hülffe/ als von ihnen innerlich alleine gebrauchter verspühret / ob ich gleich NB. an statt der gemeinen distillirten/ und gesottenen Wasser/gewisse Spiritus; an statt der Syrupen und Säffte/ Tincturen ; an statt der gemeinen Pillen/ Trochiscorum , und dergleichen/ unterschiedliche Extracta, und an statt der Pulver die Salia Essentialia, so doch heut zu Tag für penetranter gehalten werden / verschrieben; weßwegen ich

es

es auch nachmahls gar unterlassen/ un bloß mit denen von mir bewehrt erfun denen Medicinen (welche sich in aller ley Form/ und also ad Gustum der Pa tienten bringen lassen) die Curen in nerlich vollbracht/ und die Experimen ten nach meinen gestellten Fundament gemacht.

Was aber die Evacuantia Univer salia und Particularia anlanget / habe ich dieselben mit sonderbahrer Behut samkeit und Bescheidenheit angewen det: (*Venæsectio.*) Die Aderlaß wurde von mir zwar selten / jedennoch zu weilen in denen continuirlichen Fie bern (worinnen allezeit ein aus der Un reinigkeit herrührendes Wallen oder zu starcke Gährung vorhanden) und innerlichen Entzündungen/ auch in et welchen Extravasationen / und wider natürlichen Excretionen/ wegen der so genannten Derivation und Repulsion denen / welche Fleisch starck / voller Safft und Krafft oder Succi pleni, und eben bey Magern / die aber Kräfften hät-

hatten/ und voller Blut/ja nach Art des Zustands jezuweilen auch gar/ wo kein Uberfluß des Geblüts/ jedoch die Kräfften zugegen waren: Bey jenen/ um den Umlauff des Geblüts zu befördern; Bey diesen aber / damit durch solche mehrere Geblüts-Verminderung der Umlauff aller Säffte etwas träger von statten gienge / mit gutem Succeß gleich Anfangs verordnet; Wo kein hauptsächliches Obstaculum sich ereignete/und die Materia peccans nach der Stelle (*Evacuantia.*) in welcher sie sich aufhielte/ ohne contra indicante es erforderte / verschriebe ich auch bald Anfangs zum Brechen/ Laxiren/ Purgiren / Clystiren / Urin- oder Schweiß-treiben / und andere Motus Excretorios mehr.

(*Interrogatoria.*) Damit ich aber allezeit hinter den völligen Zustand und dessen Ursach habe kommen können/so fragte ich fein nach / was dem Krancken fehle/wie es ihn angegriffen/ob er Frost oder Hitz spühret/ ob solche heff-

tig

tig oder gelinde sey / ob er Schmertzen oder Wehthum am gantzen Leibe / oder nur dem Haupt / Brust / dem Magen / Bauch und Unter-Leib / oder denen äusserlichen Gliedern / Armen und Beinen / Händen und Füssen empfinde? Ferner / wie lange etwan dieser oder jener Zufall gewehret / ob er etliche Tage / Wochen / Monath oder Jahre angehalten? weiter / ob er plötzlich kommen seye / oder ruckweise / vor oder nach dem Essen / oder nach einen Trunck Bier / Wein / Wasser / auf erhitzten oder erkälten Leib / auf eine hefftige Bewegung des Leibs oder Gemüths / als Zorn / Eyffer / Erschröcken ? Ob grosser Durst / oder keiner ? wie der Schlaf beschaffen ? ob der Leib offen oder verstopfft ? ob Mangel oder Schmertzen im Harn-lassen ? wie der Appetit bestellt seye ? ob auf Geniessung einer Speise / drucken / stechen / blähen / oder dergleichen sich ereignete ? Bey denen Frauenzimmern fügte ich eine und die andere Fragen wegen der Monatlichen-

oder

oder Nachgeburts-Natur-Reinigung hinzu: (*Pulsus.*) Den Pulß nahme ich bey allen Kranckheiten offt und wohl in Consideration; Den Urin (*Urina.*) aber nur in denen Essential- und Accidental-Fiebern / auch was die Partes Genitales und Urinarias anlangte; Bey denen kleinen Kindern hingegen untersuchte ich an statt des Urins und Pulß der säugenden Milch und Diæt / die Excrementen der Kinder / und schauete ob sie nicht der gemeinen Sage nach unterwachsen? wie es mit den Zähnen stünde? ob sie schon geblattert und geflecket? und was dergleichen nothwendige Umstände mehr sind / (*Diagnostica.*) wodurch die Signa Diagnostica, und auch die Prognostica, oder Signa Salutis & Mortis sive eventus sich an Tag legen können / auff welche letztere (*Prognostica.*) zwar niemand fussen solle / weilen die Zufälle in Menschlichen Kranckheiten unterschiedliche Abwechßlungen und Veränderungen täglich verspühren lassen / und man keinen

em früh Morgens kan gut seyn / ob er
uff den Abend von diesem oder jenem
ufall wird befreyet bleiben oder nicht?
n man nun nicht einmahl des Zu-
lls halben etwas Gewisses schliessen/
ieviel weniger wird es von dem Leben
er Sterben geschehen mögen; dahe-
sich auch die jenigen Medici gemei-
glich sehr prostituiren/welche entwe-
r das Leben absprechen/oder gewisse
ülffe versprechen: Man muß also de-
n beywesenden Leuten die Zeichen
nd Andeutung/ welche des Krancken
ieneſung oder Todt vorstellen/mit ge-
issen Bedingungen/ und guter Be-
utsamkeit/woferne diese oder jene Zu-
lle zuschlügen/ oder nicht/auch da es
it dem Krancken so/ oder anders ste-
n würde/ und so fort zu verstehen ge-
n/und ist genug/wann man auf sol-
e Weise die Gefahr/ und daß es mit
m Patienten entweder schlecht bestel-
t seye/oder nechst GOTT ausser Ge-
lhr stehe anzeiget.

Wann nun aber ein Medicus dieser/

auch der Signorum Diagnosticorum soll recht vergewist / und in seiner Cur glücklich seyn/so muß er gleich Anfangs zu den Krancken beruffen werden / alsdann / es ist schon leider fast der ordinarie Gebrauch/ wann jemand kranck/ daß man das Wiederspiel treibet/ und andere alsobald um Rath fraget / was gut für diesen Zustand seyn möchte/ da dann viel gefunden werden/ welche neben ihrer Recomendation: Es hat andern geholffen/derohalben wird es hier auch helffen / noch dieses hinzusetzen: soll es endlich nicht helffen / so wird es auch nicht schaden / wir wollen unterdessen bey den Hauß-Mitteln verbleiben/wann diese zu schwach seyn / kan man doch nachmahls um die Doctores schicken / und stärckere Sachen brauchen / dann wann einer unter die Doctores kommt / so ist es gemeiniglich aus/man muß sich wehren/so lang/als man kan: beynebenst kostet es auch viel Geld; dann wer zu den Doctorn in die Schul / und zu denen Apotheckern

in

n die Kost gehen will / der muß einen
uten Beutel haben.

Brauchen also die ersten paar Tag
Hauß-Mittel / wann diese nichts helf-
en wollen / so gehet man zu den Heb-
ammen / oder andern hochweisen Frauen:
Alleine es ist Joannes in eodem, und
und möchte bald Matthæi am letzten
werden; dahero geht man weiter nach
etlichen Tagen zu gewissen Empiricos,
die da mit ihren vermeinten Arcanen
und Experimenten alles zu recht zu
bringen sich unterfangen wollen: oder
um Bader und Barbierer / diese / als ih-
rer Profession wohl eingedenck / vergeß-
en nicht auf das Aderlassen und
Schreffen. Die Apothecker werden
auch dazu beruffen / welche ihre Kunst
mit Purgiren und Clystiren / gleichwie
die andern ebenfalls an Tag geben /
biß man endlich Manifest sihet / daß
es je länger je schlechter wird / und der
Patient gleichsam schon in den letzten
Zügen liget / da lauffet und rennet man
allererst um die Doctores; was ist aber

nachmahls dabey zuthun? der Kranckheit Anfang ist versaumet / die Tage / wo man hätte können rechtschaffene Mittel brauchen / seyn schon verflossen / alle Kräfften seynd hin / die Seele sitzet so zu reden schon auf der Zungen / nichts Starckes ist mehr zu wagen / die gantze Cur der Medicorum bestehet endlich in diesem / daß man die Alkermes-Büchsen hernimmet / und daran die Patienten / als wie die Ziegen am Saltz lecken lässet / oder man verschreibet das Perl-Wasser / der außreissenden Seelen darmit einen Arrest anzutragen / oder aber man sihet zu / wie die vermeinte Gold-Tinctur (ich schreibe die vermeinte / weil es nicht seyn kan / daß die wahre Goldische Tinctur von seinem Cörper gäntzlich geschieden werde / sintemahlen unter allen Elementalischen Cörpern / so die Natur zusammen gesetzet hat / keines ist / das vollkommener wäre als Gold / dessen Vollkommenheit von der starcken und unzertrennlichen Vereinigung des

rei-

reinen tingirenden Schwefels mit dem Mercurio herrühret / derer Zertrennung die Natur der Kunst versaget: und so ja aus dem Gold entweder durch Feuers-Gewalt / oder durch starcke Wasser ein wenig eines Fixen Saffts ausgebresset wird / so ist doch solches nur ein Stuck vom geschmoltzenen/oder durch Gewalt aufgelösten Cörper/keineswegs aber für eine natürliche Absonderung der Tinctur zu halten; dann die Tinctur bleibt bey ihrem Cörper/ und kan schlechtir Dinge nicht abgesondert erlanget werden. Gesetzt aber/ daß die Tinctur könne von ihrem Cörper geschieden werden / so muß man doch gestehen / daß solches nicht ohne des Cörpers/und der Tinctur Verderben geschehen könne; dieweil die Künstler durch das Schmeltz-Feuer/welches die Natur nur zerstöret / oder durch starcke Wasser/welche mehr zerfressen/ als auflösen / der Natur grossen Gewalt thun: Derowegen muß nothwendig der Cörper/welcher seiner Tinctur

ctur beraubet ist/ geringe werden/ und als eine unnütze Last dem Künstler zum Schaden gedeihen/ auch die daraus formirte jedoch verdorbene Tinctur kan nichts Häuptsächliches würcken; dahero ich meine NB. sattsam probirte/ und der Menschlichen Natur weit mehr anständigere Quintam Essentiam Panis, selbiger nicht ohne schlechter Ursach vorziehe) möge überkommen/und dem Patienten etwas davon beygebracht werden; alleine alles umsonst/ und zu spat/ sera Medicina paratur, mit einem Wort/ sie sterben meistens wie die Fliegen dahin/ und lehren mit ihrer eigenen Thorheit/wie andere Krancken sollen vernünfftiger handlen.

(*Domestica.*) Meine Meinung aber ist hier/ nicht alle Hauß-Mittel völlig zu verwerffen; dann warum solte nicht eine sorgfältige Dame/ oder fleissige Hauß-Mutter/ mit einer guten Magen- und Hertz-Stärckung/ Schlag- und Mutter-Wasser/ oder andern nothwendigen Mitteln/ deren sie sich

im

im Fall der Noth/und ehe der Medicus
ommt/ in etwas bedienen kan / verse-
yen seyn ? deßgleichen verlange ich
auch nicht alle alte Weiber von den Pa-
tienten abzuschaffen/ welche mit kräfftis
gen Suppen / anrauchen / schmieren/
und dergleichen guten Wartung offt-
termahls viel Gutes schaffen: Doch
muß alles dieses mit Wissen und Wil-
len des Medici geschehen; dann wann
der alten Weiber schmieren / und des
Medici curiren oppositа, und nicht sub-
alterna seyn / so werden die Patienten
gerne bey solchem verwirrten Spiel la-
beth.

(*Obligatio Medicorum.*) Ihr Empiri-
ci, Bader oder Barbierer/und Apothe-
cker aber sollet wissen/ wie die Theolo-
gi lehren / daß ein Medicus sehr sündi-
ge/wañ er des Patienten Zustand nicht
recht examinire / und die Medicamen-
ten / oder was sonsten zur Genesung
dienlich seyn solle / ohne genugsames
fundament vorschreibe/und verordne/
da/ wann er einen gefährlichen Patien-

ten hat/ und an eigentlichen Ursprung der Kranckheit/ wie auch an denen Medicamenten zweyffle / so seye er unter einer grossen Sünde verbunden / andere Medicos darvon um Rath zu fragen / oder wo keine mehr sind auff das wenigste die besten Bücher auffzuschlagen / und den Zustand besser zu examiniren: Item / sie lehren weiter / welcher an zwey Medicamenten im Zweiffel stehe / er obligiret seye / das jenige dem Krancken zu geben / welches er am dienstlichsten befinde/ wann er aber das andere in einem gefährlichen Zustand probiren wolte/ so sündige er sehr/ ungeachtet er etliche Ursachen hat/ warum es helffen könte.

Dieses ist nun die Obligation eines jeden Medici, welche wohl in Obacht zu nehmen / wann man bey dem strengen Richter-Stul GOttes bestehen soll: Muß nun dieses ein Medicus wohl betrachten/ der viel Jahr in Philosophischen und Mediciniſchen Wissenschafften studiret / und mit wohlerfahrnen

Pra-

Practicis die Patienten offtermahls heimgesucht / ehe und bevor er für sich selbsten die Praxin angetretten ; wie werdet dann ihr alle zusammen / die ihr diese und jene Artzney oder Geneß-Mittel auch in gefährlichen Zuständen eingebet / und vornehmet / und beyneben nicht wisset / wie eigentlich die Kranckheit beschaffen seye / dieses zu verantworten haben ? Ihr meinet zwar es wird helffen / aber solche Meinung ist falsch / ohne Fundament, ohne genugsame Erforschung des Zustands / und folgends auch ohne Gewissen ; bleibet ihr nun bey eurem Vorhaben / so wird die Zeit verabsaumet / der Patient verwahrloset / und die Kranckheit übersehen / welche sämentlich unw derbringliche / und höchst-straffmässige / ja groß verdammliche Fehler sind.

(*Experientia.*) Nun weiß ich gewiß / daß ihr mir alle hierauff eure bißhero eingebilde Experienz vorkehren werdet ; alleine ihr müsset dabey wohl bedencken / daß alles / was ein Mensch

weiß/oder wissen kan/ er durch dreyerley Weege erfahre. 1. Durch die Vernunfft / und einen richtigen Vernunfft-Schluß. 2. Durch die Sinnen / wann er entweder was sihet/ höret / schmecket / riechet oder fühlet. 3. Durch anderer Leute Sagen / da er was glaubet auf Erzehlen und Versicherung ein und der andern glaubwürdigen Person: was aber ausser diesen dreyen Arten ist / sind lauter Præsumptiones, Opiniones, Præjudicia, und Wahrscheinlichkeiten/ welche den Titul einer rechtschaffenen Erkantnuß nicht verdienen/ja die Irrung oder die Falschheit ist dabey vollkomen streitig mit der Warheit / und Erkantnuß / eben als auch die Ignoranz oder Unwissenheit.

Und wann wir aus diesem wahren Fundament urtheilen wollen/so müssen wir bekennen / daß die Experienz oder Erfahrung zu der Gewahrwerdung / die man durch die Sinnen erhält / gehöre; weil sie nicht glaubet/was andere

re sagen/ noch was die Vernunfft uns rathet/ sondern was man siehet und höret: ja alles/ was die Sinnen uns vortragen / ist die Experienz oder Erfahrung/welches man auff solche Weise gewahr wird / daß weder die Vernunfft uns etwas dictiret / oder man es præsumiret/oder sich einbildet. Weil nun unter andern vielen/die Experienz der Medicin (welche die Wahrnehmung der Dinge/ so uns oder andere / wann sie kranck seyn/betreffen/da man dabey zugleich Achtung giebet/ wie man von der Kranckheit aufkomme/ oder ja sterbe/ durch grosse Weitläufftigkeit/ doch zugleich Nöthig- und Nutzbarkeit bestehet) recht in Obacht zu nehmen / und die vielfältigen Umstände genau dabey zu ponderiren / das Leben eines Menschen zu kurtz/ die Sinnen zu unvermögend/ die Gedächtnuß zu schwach/ die Zeit und Gelegenheit zu kostbahr / so folget/daß man gar leichtlich darinnen mit einer Experienz könne prangen/die man zwar vorgibt zu haben / und doch

nicht hat; dieſe aber vermag dreyerley zu ſeyn. 1. Eine lugenhafftige / wann jemand ſich was erdichtet / bloß ſeine Hypotheſes oder Opiniones die er hat / gut und feſt zu machen; oder wann er um ſich und ſeine Arcana in Credit zu bringen / und einen Vortheil davon zu machen / ſich rühmet / ſo groſſe Curen gethan zu haben / welches doch nicht wahr iſt. 2. Eine irrige / das iſt eine ſolche Experienz, welche man nimmet / ohne daß man die rechte Urſach kennet / von dem jenigen / welches man ſihet geſchehen; als wann ein Medicus einen Krancken curiret / und der Krancke entweder die vorgeſchriebenen Mittel gar nicht / oder darneben ohne Vorwiſſen des Medici andere gebrauchet / der Medicus aber den Effect den ſeinem zuſchreibet: Und wiederum / wann ein anderer viel Patienten auf einmahl in unterſchiedenen Kranckheiten nach einem falſchen Methodo tractiret / und dieſelbe nicht aus Urſach der Kranckheit / ſondern des

Me-

Methodi sterben / er aber die Kranckheit für tödtlich ausschreyet/und sagt/ daß die Zeit des Patienten da seye/und man wider GOTT nicht könne / er auch sein Bestes/ ja alles was zu thun gewesen / gethan habe. Aus diesen zweyen nun ist 3. eine arglistige zu bringen/ welche zwar beyde vorhergehende in sich begreiffet / doch solcher Gestalt/daß man sie wohl von einander scheiden kan/weil in die erste und andere viel Medici verfallen / mehr durch Unglück / als durch Schwachheit / und eher durch wahrscheinliche Apparenz, zu welcher sie ihr schwaches Urtheil verleitet/ als durch einen bösen NB. Vorsatz/ dessen ihr Stimpler euch alle doch wegen nicht zustehenden Amt gebrauchet / und darum weder bey GOTT/noch verständigen Menschen euch entschuldigen könnet; dann ob ihr gleich sehet und befindet / daß ein grosser Theil eurer Patienten euch unter euren Händen stirbet / viele ungenesen verbleiben/eine kleine Zahl aber davon

aufkommet (doch auch nicht sonder Ungemach und vielen Tormenten) dennoch meinet ihr / und versichert die einfältigen Leute einhellig / daß ihre Experienz und Erfahrung sattsam habet: Ja ihr scheuet euch nicht / und zwar nach euren Gedancken mit festem Grund zu sagen / daß die Patienten / so unter euren Tractament umkomen seyn / wegen der Schwachheit und Kranckheit / und weil die Zeit und GOttes unveränderlicher Rathschluß es gewesen / gestorben / die Uncurirten in einer unheylbahren Kranckheit gelegen / und die Gesunden durch euere Kunst und Gewohnheit zu curiren aufkommen; aber wann ihr bedächtet / wie die Natur alleine die Kranckheiten curiret / und wann sie unterliget / weder durch sich selbst / noch der Kunst dasselbe thue / auch wann sie sonsten nicht mitwürcket ihr niemand (nach dem Sprichwort: Deficiente Natura, deficit & Medicus) helffen könne: weiter / wieviele Menschen offtermahlen / sonder Kunst / Arz-

Artzneyen / und Hülffe nicht sterben und umkommen/eben als wie die jenigen/ die ihr tractiret / und unter Handen gehabt; oder auch wie die Anzahl der jenigen / die von euch ungenesen bleiben/ viel gröſſer sey/ als deren/ die eure Peyn-Curen außgestanden haben/und gesund worden seynd: so würdet ihr zur Genüge überzeugter/ wo ihr anderst ein ehrlich Hertz habt/ gestehen müssen / daß eure Experienz arglistig/ falsch oder irrig/und voller Lügen seye/ auch solches nothwendiger Weise ferner bekräfftigen/ wann ihr weiter erwegetet / daß die jenigen / so da euren Händen durchkommen / erstlich meistens starcke Leute seyn/ die euere Folter besser vertragen können / als die Schwachen; Zum andern / daß niemand/ als mit grossem Ungemach/und offtermahlen viel gröſſerem / als die Kranckheit selbsten ist / und zwar sehr langsam gesund wird: Drittens/daß andere in dergleichen Kranckheiten durch recht qualificirte Medicos viel

eher

eher/und mit leichterer Manier curiret/ und gesund / ja durch solchen kurtzen/ gelinden / und sichern Weeg den meisten Kranckheiten / die ihr in das Register der Ungeneßlichen setzet / völlig könne abgeholffen werden. Vielleicht aber verstehet ihr durch die Benahmsung euerer Experienz nichts anders/ als was die Lateiner eigentlich Experientiam, oder Experimentum, Periclitationem nennen/und in unserer Sprache eine Probe heisset: alleine weil sie bey euch keine Casualis oder Zufällige/ noch vielweniger eine Rationalis und vernünfftige / sondern nur eine Experientia Temeraria oder leichtfertige Prob ist / haltet diese Außflucht eben keinen Stich; Derohalben betrachtet alles wohl/ examiniret euer Gewissen/ und lasset ab ins künfftige so vorsätzlich auf so viel und unterschiedliche Art wider das fünffte Gebot zu sündigen.

(*Adhortatio.*) Euch aber/die ihr bißhero wegen diesen das höchst-schädliche Mundus vult Decipi mit euch/ oder

euren

euren Leuten gespielet / rathe ich treu-
lich / lasset von der zimlich eingerisse-
nen Unart ab / nehmet das Felix quem
faciunt aliena pericula cautum wohl in
Obacht / gebrauchet ins künfftige in
allen Curen des Leibes / wohl gegrün-
dete Medicos, und meidet alle Störer /
oder sonst unzeitige Rathgeber / und
wann ihr meinet zur Frühlings- und
Herbst- oder Schwängerungs-Zeit be-
queme und dienliche Præservir - Mittel
zu gebrauchen / so thut solches auf Gut-
befinden eines verständigen Medici,
und folget nicht eurem eigenen Gut-
düncken oder üblen Gewohnheit / und
der heutigen zum Theil seuchten Heb-
ammen Anordnung / oder anderer Pfu-
scher und Stimpler Beredung.

Es gibt zwar einiger Secten Medici,
die da entweder absolutè alle Ader- und
Köpffel-Laß oder Schrepffen / samt den
Purgiren / und andere dergleichen Mit-
tel völlig / einige aber nur als Præser-
virungs-Mittel (*Cura Præservatoria.*) sel-
bige nicht zu lassen / sondern aus der

Me-

Medicin relegiren wollen; Alleine jenen ist schon von andern zur Genüge geantwortet worden/ diesen aber ist ja aus eigener Erfahrung bewust/daß der Menschliche Leib im Frühling und Herbst/ mehr als in andern Jahrs-Zeiten/ zu Kranckheiten geneigt sey/ indeme zu solcher Zeit alle/ sowol nützlich als böse Feuchtigkeiten im gantzen Leibe und Geblüt rege gemacht/ und bewegt/auch von der veränderten Lufft mehr dergleichen Dünste und Unreinigkeiten durch Mund und Nasen eingezogen werden/und die gantze Natur alteriren/daß man also ungeacht der contraren Meinung freylich Ursach hat/ nicht allein wegen schon am Leibe tragender Beschwehrung/ welche sodann am meisten nach eines jeden Natur sich wieder mercken läst/ sondern auch wegen anderer besorgenden Kranckheiten/ dienliche Præservation zu gebrauchen: Wann aber die Leute insgemein/und ohne Unterscheid/ Alte und Junge/ Manns- und Weibs-Personen/ aus

blosen

loſen Wahn/und eingeriſſener üblen Gewohnheit/ alle Jahr / Frühlings- und Herbſts- Zeit/ ihrer Einbildung nach/ ſich vor Kranckheiten zu præſeriren/einen Tag purgiren/ und den andern oder dritten Tag zur Aderlaſſen/ da bin ich ſelber der Meinung / daß ſie gar ſehr irren; dann es ſoll niemand ohne erhebliche Urſach/ mit ſolchen wichtigen Mitteln / welche ohne groſſe Schwächung der Lebens-Geiſter/und innerlichen Glieder/ niemahls adhibiret werden/ auf ſeinem Leib / aus bloſſer Gewohnheit / und ſo zu ſagen / für die lange Weile ſtürmen: maſſen nichts mehr die Lebens-Kräffte/und Geiſter der Menſchen ſchwächet / und das Leben verkürtzet / als eben ſolche unzeitige Purgationes, und bald darauf angeſtelltes Aderlaſſen.

Purgiren / und Aderlaſſen iſt zwar wie gemeldet/zu Zeiten dem Menſchen vonnöthen / aber daß man ohne Erkundigung deſſelben Natur und Eigenſchafft der Artzney/ſo gleich zuplum-

pet/

pet/ und das/was man so zu reden/mit einem linden Flederwisch abwischen könte/ mit einer scharffen Kratz-Bürsten auszutilgen suchet / ist wider die Vernunfft.

(*Venæsectio.*) Wer also seine Gesundheit lieb hat / der fahre nicht auf eines jeden Einrathen gleich zu/und lasse sich ein Loch in die Ader machen / sondern überlege es zuvor wohl/ ehe er das jenige/worauf/und in welchem sein Leben/ und aller inner-und äusserlichen Glieder Gesundheit/ und Krafft beruhet/ außzapffen lässet/nicht mit Baldierern und Badern/ als welche zwar gelernet ein Loch in die Ader zu machen / doch aber aller Kranckheiten Zufälle und Umstände / so darbey zu beobachten/ nicht verstehen / sondern mit einem erfahrnen Medico , ob es seiner Natur und Beschwehrung dienlich/ oder vielmehr schädlich / diesen edlen Lebens-Balsam/das Blut/in welchem das Leben/oder die lebhaffte Seele des Menschen / vermög der H. Schrifft selbst

ist/

/ auszulassen/oder nicht? absonder-
h ists auch ein schäd- und verderbli-
es Wesen/ wann ohne sonderbahrer
oth den schwangern Weibs-Perso-
n/ nicht nur ein/ sondern offt mehr-
ahlen Ader gelassen wird; dann es
üssen sich bey herannahender Ge-
irts-Zeit das Kindlein samt der Mut-
r ihrer Kräffte gebrauchen / damit
: Durchbrechen keine Hindernuß ent-
gen stehe: Nun aber wird der armen
reistenden mit dergleichen unnöthi-
n und überflüssigen Blutlassen die
rige und meiste Stärck hinweg ge-
mmen/ die Leibesfrucht geschwächt/
d selbiger die kräfftigsten Mittel sei-
r Beschirmung entzogen / wodurch
an sie gleichsam frühzeitig zur Geburt
thiget / und also das kaum noch le-
nde Kindlein unschuldig um sein Le-
n bringet/ und so es nicht abgehet/
rd doch eine arme Creatur zur Welt
bohren/die hernach die Zeit ihres Le-
ns mit stetigen krancklen zubringen
uß. Spricht gleich jemand/er habe

sich

sich einmahl daran gewehnet/und wañ es nicht fortgesetzet wurde / hätte er grosse Ungelegenheit davon; so ist doch auch gewiß / daß man sich solche Gewohnheit wohl wieder abgewehnen kan/ob man gleich etwas Beschwerung davon empfindet; oder so es ja fortzusetzen ist/ mässige man die Quantität / und lasse nur halb so viel Blut: Des Schröpffens und Köpffsetzen aber kan man eher und nutzlicher als des Aderlassens sich bedienen/ massen solches nur die Feuchtigkeiten zwischen Fell und Fleisch heben/und die Macht nicht hat so/wie eine Aderlaß zu schwächen.

(*Purgatio.*) Gleichfalls geschiehet mit dem Purgiren ein grosser Mißbrauch/ da es meisten gleichviel ist/ wo sie herkomme/ ob nemlich von einem Medico, Apothecker/Balbierer und Bader/oder alten Weibe/ wann es nur wacker über und unter sich würcket / hilfft auch keines Medici Ein- und Widerrathen; ja wie wolte es helffen können/indem die Medici von den wenigsten deßwe-

ge-

gen um Rath gefraget werden: oder wann es köstlich heissen soll/ haben sie etwann von vielen Jahren her ein alt geschrieben Recept, so sie vor diesem gebraucht/auffgehoben/das lassen sie/ ihnerachtet die Natur sich in der Zeit bey denselben viel ändern könne/ zu richten/und brauchen es nach eigenem Belieben und Gefallen. Daß aber ohne Erkündigung des Menschen Natur/ und Eigenschafft/ingleichen einer Artzney selbst/nichts Fruchtbarliches/ sondern offt viel Schädliches damit ausgerichtet werde/ gibt die Erfahrung/ und werdens solche Personen auch selbst mit ihrem Schaden gewahr; denn daß die Naturen der Menschen offt wie Himmel und Erden von einander unterschieden/ und das/ was manicher Natur anständig und ersprießlich/ der andern Schnurstracks zu wieder/ und schädlich seye/ erfähret ein sorgfältiger Medicus in der Praxi täglich/ dahero auch die Naturen der Leute von so grossen und vielerley Unterscheid seyn/

seyn/daß sie auch fast für unzählbar gehalten werden. Ist also leicht zu erachten / was solche Leute / die da keinen Unterscheid der Temperamentẽ zu machen / und die Medicamenten darnach einzurichten wissen/der Gesundheit für Nutzen mit Verordnung ihres Purgierens und Aderlassens / schaffen müssen. Wenn nun dieses die Leute besser beobachteten / würden sie mit dergleichen ohne Zweiffel behutsamer verfahren/und könten leicht erachten/was sie von solchen Purgationen/die sie von keinem Medico sich verordnen lassen/ für schlechten Nutzen zugewarten haben. Absonderlich sind alle starcke und hefftige Purgationen / als durch welche der gantze Mensch höchlich abgemattet wird / und alle / sowol nützliche/als unnütze Feuchtigkeiten/vermög derselben fermentirenten Würckung / in die Auffwallung getrieben werden / ja wohl offtmahl ein und ander Geäder zersprengt / und das Blut ausgeworffen wird/ höchst schädlich.

(Aci-

(*Acidulæ, Thermæ.*) Es wird auch von ielen im Frühling oder Anfang des ommers die Sauer-Brunnen oder armen Bads-Cur/ oder wohl beyde igleich/ als eine Panacea, das ist/ als lche Artzney/ die alle Gebrechen des ibes heilen könne/ gebrauchet/ wird er offt übel ärger damit gemacht; dem zwar manchem/ der Glück hat/ geräth/ andern aber wie dem Hund s Gras bekommt.

Wer also mit Nutzen seiner Gesundit alle dergleichen Præservir-Mittel brauchen will/ der consulire einen erhrnen Medicum, der nicht ermangn wird ihm mit gutem Rath an die and zu gehen/ und nach Befindung/ ß sowol unterschiedliche Unreinigkeiin dem Unter-Leib/ und Dauungsliedern sich gesammlet/ als auch wen anderer besorgenden Beschwehng/ ihm nach dessen Natur bequeme usführungs / wie auch im übrigen fftige Blutreinigungs-Mittel/ und as sonst dienlich zu ordne; damit man

nicht alleine vielen und grossen Kranckheiten vorbauen und entgehen / sondern auch sein Leben auf ein gutes / und GOttes Willen nach / vergnügliches Alter bringen könne biß an das

E N D E.

Imprimatur hic Liber, si videbitur &c.

Dr. Deimbl, p. t. Decanus.

Imprimatur.

Martinus Antonius Edler von Drohn. p. t. Rector.

Blat-

Blat-Weiser

Der fürnehmsten Sachen/ wovon in diesem Tractatlein gehandlet worden.

Abnehmen am Leib. 56
Absorbirendes Pulver des Authoris. 56
Aderlassen wann es gut curativè? 59
Præservativè? 82
Alte Weiber zu was sie bey Krancken gut seyn? 69
Anfang des Menschlichen Lebens/oder das so genante Principium Vitale. 26
Apothecker werden beruffen. 65
- - Sollen nicht curiren. 71
Artzt von wem/und zu was er ist/ auch wie er soll tractiret werden. 1
Autoris Grund der Medicin in innerlichen Kranckheiten. 45. und 48
Bäder/ wann sie dienen. 87
Bader/ werden offt ehender zu Krancken beruffen/als die Medici. 65

Barbierer thun jezuweilen Krancken ohne Vorwissen des Medici zur Aderlassen. 65
- - - Werden aber zur Verantwortung gezogen. 71
Blut / was dadurch soll verstanden werden. 29
- - - Bestehet aus fünfferley Theilen. 31
- - - Wird auf zweyerley Weise in dem Menschlichen Leibe beweget. 49
Cachexiæ Beschreibung. 54
Chymische Sect. 18
Clystiren/wann sie zu verordnen? 60
Darm-Gicht/oder das Grimmen. 56
Dogmatische Sect. 15
Eclectische Sect ist die beste. 21
Empirici werden an statt der Docorn offt gebrauchet. 65
- - - Gewahrnet. 71
Empirische Sect war die erste. 7
Engbrüstigkeit/oder das Keuchen. 56
Entzündung/ woher sie seynd? 56
Erbrechen/wann es zu verordnen? 60
Er mahnung an die Leute. 78

Experienz, was es seye. 73
- - - Woher. 72
- - - Wievielerley. 74
Fieber ist unterlassend/ oder stets wehrend. 59
- - - Artzney des Autoris. 54
Finnichtes und kupffernes Angesicht. 56
Frag-Stücke bey Krancken. 60
Frühlings- oder Præservir-Cur. 80
Gährung/ was es seye? 49
Galenische Sect. 17
Gelb-Sucht. 56
Gesundheit/worinnen es bestehet? 22
- - - Meinung der Alten. 25
- - - - Neuen. 28
Glieder-Verrichtungen der Alten. 26
- - - - - Neuen. 36
Gold-Tinctur. 66
Grimmen/ oder die Darm-Gicht. 56
Halßweh. 57
Hauß-Mittel. 68
Hebammen Rath. 65
Helmontii Sect. 18
Hirnwüten und Tollesiren / oder Abreden. 56

Hippocratiſche Sect. 15
Hitz-Röthe der Augen. 56
Hypochondrie, oder Miltz-Sucht. ib.
Keichen/oder die Engbrüſtigkeit. ib.
Kräffte des Menſchen woher. 51
Kupffernes Angeſicht/ oder der Kupffer-Handl. 56
Lahme der Glieder. ibid.
Laxier/wann es zu ordnen? 60
Lungen-Apoſten. 57
Methodiſche Sect. 12
Miſerere. 56
Mutter-Beſchwehrung. ibid.
Natürlicher Zuſtand des Menſchen/oder die ſo genante Oeconomia Animalis. 37
Natur/was es ſeye? 49
- - - Die beſte Heylmeiſterin. 76
Obligation der Medicorum. 69
Ohnmacht woher/ und was dafür. 56
Paracelſi Sect. 18
Præſervir-oder Frühlings-Cur. 79
Purgiren curativè. 60
- - - Præſervativè. 84
- - - So hefftig/iſt ſchädlich. 86

Wann

- - - Wann es schlechten Nutzen hat? 86
Rational Sect. 11
Schweißtreibung. 60
Schlaf-Sucht. 55
Schlag/oder die Hand GOttes. 56
Schmertzen der Augen. ibid.
Scorbut, oder Scharbock. 54
Secten der Artzney-oder Heyl-Kunst. 6
- - - Unterschiedlicher Neuling. 19
Seiten-stechen. 57
Speichel/ woraus? 38
Stein-Schmertzen. 57
Straucken oder Schnupffen. 56
Übel hören. 56
Verhaltung der Monat-Zeit. 56
- - - Reinigung der Geburt. ibid.
- - - Des Urins oder Harns. ibid.
Verminderung der bösen Feuchtigkeiten. 59
Verstopffungen/ woher sie seynd. 55
Unfruchtbarkeit. 56
Urin. 62
- - - Treibung. 60
Ursprung der Artzney-oder Heyl-Kunst ist von GOtt selbst. 1

- - - Steck-Catarrh. 56
Zeichen der Kranckheiten/ so gegenwertig/ und zukünfftig. 62
Zunehmung der Artzney- oder Heyl-Kunst. 5

GOTT allein die Ehre/ dem Nechsten der Nutz!

WEr läst sich allemahl den Lauf des Glückes traumen/
Der gleichwol in der That mehr als zu möglich ist?
Vnd also darff man nicht das ärmste Kind versäumen/
Dieweil man unverhofft des Herren Werck vergist;
Dann es bleibt doch darbey / und läst sich sicher schliessen/
Wer Anfangs alsobald setzt seinem Thun ein Ziel/
Vnd GOTT nur redlich traut/ der kan dann recht geniessen

Die

Die Früchte seiner Müh'/nach allen
Hertzens-Will.
Ein schön Exempel ist bey diesen
wilden Zeiten
Der Autor dieser Schrifft/ so viel
Jahr schon verwaist
Vom Vatter/ ohne Gut/ und dan-
noch kan ausbreiten
Den Fleiß / durch welchen er der
Welt groß Hülffe leist.
Er ist auß frommen Volck / zu Oe-
denburg gebohren/
Vnd wolt von Jugend auf um
schöne Bücher seyn:
Es scheinet / daß ihn GOTT zum
weisen Artzt erkohren/
Weil er sich konte bald gar sinreich
finden drein;
Dahero hat ihn auch gantz unver-
hofft begehret
Pesth/ und dieselb' Gspanschafft/
zum ersten Physicat,
Bevor er annoch ward nach altem
Brauch beehret.
Von der Gelehrten Schaar mit sei-
nem Doctorat. Wie

Wie nun die Praxis sich beglücket
liesse sehen/
Nahm er den Gradum erst mit höch-
stem Ruhme an/
Und blieb in seinem Amt alldort so
lange stehen/
Biß um den Ruhe-Stand im Lan-
de war gethan.
Alsdan kam er hieher nach Wien/
und eben übte
So glücklich seine Kunst/ daß nie-
mand klagen kan
Ob hätt er wem verletzt; drum ihn
das Volck auch liebte:
Wie er dann annoch hat die Gunst
bey jedermann/
Und wird alleine nicht nur hier
verdient geehret/
Sondern er ist darzu zum andern-
mahl vocirt
Von Ginß/und Comitat zum Medi-
dico begehret
Der Eisenburger sonst/ zu teutsch/
geneunet wird.

Das

Das Glücks-Rad wird ihn noch an
höchsten Gipffel treiben
(Ich rede mit Bedacht/ was meine
Feder schreibt)
Es kan nicht anderst seyn/und wird
dabey wohl bleiben/
Er muß der grauen Zeit noch wer-
den einverleibt.

Dieses wolte seinem eintzigen
Hertz-vertrauten Freunde/ auf
denen übrigen leeren Blättern
billichst beyfügen / und damit
zum Andencken beehren

A. Z.